

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 9. Juni 1926

Nummer 45

## Aufruf zum Volksentscheid!

Zwölfseinhalf Millionen deutscher Männer und Frauen haben im März 1926 den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten gefordert. Mit dieser gewaltigen Willenskundgebung hat das deutsche Volk zum ersten Male selbst die Initiative zur Gesetzgebung in einer Frage von weittragender Bedeutung ergriffen.

Es ist kein Zufall, sondern in der Geschichte des Kampfes um die Sicherung und den Ausbau der deutschen Republik begründet, daß der erste Akt unmittelbarer Gesetzgebung durch das Volk um den Sieg des Gedankens geht: **Volksrecht bricht Fürstenrecht!**

Die Fürsten selbst haben die Entscheidung heraufbeschworen. In einer Zeit, in der Millionen deutsche Arbeiter ohne Arbeit sind und von kargen Unterstüßungen leben müssen, in einer Zeit, in der viele Hunderttausende von Invaliden und sonstigen Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sich in Not befinden, nach einem Krieg, in dem Millionen deutsche Frauen und Mütter ihre Männer und ihre Söhne haben hergeben müssen, wissen die ehemaligen deutschen Fürsten keinen anderen Weg, ihre Vaterlandsliebe zu betätigen, als um ihres privaten Vorteils willen ungeheuerliche Ansprüche an Geld und Gut an den neuen Staat zu stellen.

Kein Wunder, daß die Fürsten mit diesen „landesväterlichen“ Bestrebungen auf verständnisvolle Unterstützung aller jener Kreise in Deutschland rechnen können, die noch immer darauf hoffen, eines Tages die verhasste Republik stürzen und ihre Diktatur an Stelle des demokratischen Staates setzen zu können. Von dieser Diktatur, deren Pläne in den letzten Wochen aufgedeckt wurden, bis zur Wiederherstellung der alten Fürstenherrlichkeit ist nur ein Schritt.

Inzwischen sollen den Fürsten Hunderte von Millionen deutschen Volksvermögens als Wartegeld ausgezahlt werden.

Die Reparationszahlungen, an denen besonders das arbeitende Volk in den nächsten Jahren zu tragen haben wird, sind in den Augen der Monarchisten offenbar noch keine genügend schwere Belastung. Das deutsche Volk soll außerdem neue schwere Lasten in Form von **Reparationszahlungen an seine früheren Beherrscher** auf seine gebuldigten Schultern nehmen.

Das muß der Volksentscheid verhindern. Die Habgucht der deutschen Fürsten steht in umgekehrtem Verhältnis zu den Verdiensten, die sie um Land und Volk erworben haben. Die Elendsjahre seit dem Kriege sind die bitteren Folgen jener verfehlten Politik, deren verantwortliche Träger die Fürsten und ihre monarchistische Gefolgschaft gewesen sind.

Es gilt, das Recht des neuen Staates, das Interesse des Volksganges zu verteidigen gegen die Anmaßung der Fürsten wie gegen die Putschpläne der Monarchisten. Das ist die große Bedeutung des

### Volksentscheids am 20. Juni

Die Entscheidung kann für die organisierte Arbeiterchaft in Stadt und Land nicht zweifelhaft sein. Am 20. Juni gibt es nur eine Antwort auf die Forderung der Fürsten: Das einmütige „Ja“ aller Arbeiter, Angestellten und Beamten für die entschädigungslose Enteignung.

Gewerkschaftsmitglieder! Unterstützt die Sammlungen für den Volksentscheid, jeder nach seinen Kräften. Eure Beiträge müssen den Weg zum Sieg bahnen.

**Zum Sieg des freien Volkes über seine Unterdrücker**

**Zum Sieg der deutschen Republik über ihre Feinde**

**Der Wille des arbeitenden Volkes muß das Recht des neuen Staates bestimmen**

Berlin, den 5. Juni 1926

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund**

**Allgemeiner freier Angestelltenbund**

**Allgemeiner Deutscher Beamtenbund**

## Der Jahresbericht des Verbandes über 1925

Der in den nächsten Tagen zum Versand gelangende Bericht des Verbandsvorstandes über das Jahr 1925 verdient das eingehendste Studium aller Verbandskollegen. Sein ideeller wie materieller Inhalt wird ohne Zweifel von großer Bedeutung für die Beratungen und Beschlüsse des bevorstehenden Verbandstages sein.

Die ersten 16 Seiten des stattlichen Oktavheftes sind in Wort und Bild dem neuen Verbandshaus gewidmet. Zum erstenmal wird hier durch 21 sauber gedruckte Illustrationen auf gestricheltem Chromopapier ein spezialisierter Einblick in einzelne Abteilungen des großen Werkes geboten. Die in vorliegender und voriger Nummer in besonderen Artikeln veröffentlichten Urteile der Presse über das „Buchdruckerhaus“, wie es jetzt schon in volkstümlicher Weise in der Reichshauptstadt genannt wird, entheben uns der Aufgabe,

an dieser Stelle noch auf weitere Einzelheiten einzugehen. Die Bilder im Jahresbericht sowie die zweiundsechzig Seiten umfassenden Erläuterungen der Ausführenden, Konstruktion und Beschaffenheit des Hauses durch die Architekten Mag. Laut und Hoffmann sprechen für sich selbst und dürften jeden Kollegen mit Stolz und Freude darüber erfüllen, daß auch er zu den Opfern gehört, die trotz aller sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich an der Verwirklichung dieses stattlichen Baues beteiligt haben.

Der Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes nimmt einleitend Bezug auf die Vollendung des Verbandshauses und hebt die für die organisatorischen Aufgaben eingetretene Erleichterung hervor, indem nun sämtliche für die Gehilfenschaft in Betracht kommenden Korporationen in ihrer Spitze in Berlin unter einem Dache vereinigt sind. Die dann folgenden kurzen Zusammenfassungen der Ereignisse auf tariflichem Gebiete seit Mai vorigen Jahres geben ein klares Bild von den diesbezüglichen Aufgaben des Ver-

bandsvorstandes. Als besonderes Zeichen der Zeit ist zu beachten, daß der Verbandsvorstand eine strengere Beachtung gewisser Formalitäten bei der Transparenznahme der tariflichen Rechtsprechung als dringend erforderlich bezeichnet, weil dies die mehr und mehr überhandnehmende juristische Prozedurführung bedingt. Die Verbandsvertretung an den Berichtsjahre abgehaltenen Verbandstagen der anderen graphischen Organisationen, am Gewerkschaftskongreß, die Beteiligung unserer Organisation an den Bildungsinstituten der Arbeiterchaft, die Pflege der Gemeinschaftsarbeit im Graphischen Bund, die Offizierfrage, die internationalen Beziehungen, die beiden Gauvorsteherkonferenzen, die „Buchdruckerverstätt“, Totenliste des Jahres 1925, Agitation mit Verzeichnis der Beteiligung von Vertretern des Verbandsvorstandes und der Redaktion an Gautagen, Konferenzen, Jungbuchdruckerfesten, Bezirks- und Ortsversammlungen, an Verbandstagen im Auslande und bei den Tagungen des internationalen Buchdruckersekretariats usw. bilden die Grundlagen der weiteren Darlegungen des Verbandsvorstandes.

Die Abrechnung der Verbandskasse bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 8 243 761 M., wobei am 31. März 1926 ein Saldo von 3 677 871 M. verblieb, gegenüber einem solchen von 2 322 317 M. Ende 1924. Die Einnahmen in den Gauen beliefen sich im Berichtsjahre auf 5 742 018 M., die der Hauptverwaltung auf 1 794 225 M. Die Ausgaben in den Gauen betragen für Reiseunterstützung 62 985 M., Ortsunterstützung 183 988 M., Gemahrgeltern- und Streikunterstützung 344 862 M., Umzugskosten 45 464 M., außerordentliche Unterfertigung 1647 M., Krankenunterstützung 1 066 693 M., Invalidentunterstützung 582 773 M., Begräbnisgeld 151 064 M., Rechtsschutz 700 M., an sonstigen Ausgaben 1357 M., Verwaltungsstellen 738 246 M., für die Verwaltungsabteilung 40 594 M., in der Hauptverwaltung 1 343 819 M.; in diesem Betrage sind als Baukosten des Verbandshauses vorerst der Ertrag der Extrabeiträge vom 3. Quartal 1924 bis zum 4. Quartal 1925 mit 1 052 370 M. enthalten. Der „Korrespondent“ erforderte bei 150 425 M. Ausgaben einen Zuschuß von 1692 M. aus der Verbandskasse. Die Gesamteinnahmen der Gau-, Bezirks- und Ortsvereine sowie der Zentralkommissionen der Sparten betragen 3 305 579 M. (einschließlich der aus der Verbandskasse zurückverkauften Verwaltungskosten in Höhe von 738 246 M.), die Gesamtausgaben erforderten 2 564 477 M., der Bestand am 31. Dezember 1925 war 1 682 196 M. gegen 969 538 M. Ende 1924.

Die Verbandsstatistik verzeichnet am 31. Dezember 1925 79 340 Mitglieder gegen 71 924 Ende 1924, die Lehrlingsabteilung 11 330 gegen 6960 Ende 1924. Das Prozentverhältnis der Arbeitslosigkeit (213 475 Tage am Orte, 52 909 Tage auf der Reise) war im Jahresdurchschnitt 0,95 gegen 5,7 Proz. im Jahre 1924 und 12,3 Proz. im Jahre 1923. Der Schriftgießereistreik umfaßte 94 494 Tage und erforderte aus der Verbandskasse 339 870 M., aus den Gausassen usw. außerdem 172 500 M. Im Zugbeihilfen wurden in 581 Fällen gegen 323 in 1924 gewährt. Die Krankenunterstützung verzeichnete 25 249 neue und 1292 übernommene Krankenfälle aus 1924 mit insgesamt 857 540 Krankentagen gegen 632 751 im Jahre 1924. Sterbefälle wurden 545 gegen 511 (1924) gemeldet. Die Zahl der Invaliden erhöhte sich auf 1411 gegen 1253 Ende 1924.

Die Berichte der Gauvereine beleuchten in unterschiedlicher Weise die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Gauen. Im allgemeinen wird dem Jahre 1925 eine gute Zukunft teufel, größeres Interesse am Verbandsleben fast in allen Gauen konstatiert. Die

tariflichen Bestimmungen über die Arbeitszeit und verschiedene Protokollnotizen gaben Anlaß zu mancherlei Unzufriedenheit. Aber Fortschritte auf dem Gebiete der Leistungszulagen berichten mehrere Gaue; die teilweise erst gegen Ende des Jahres bemerkbar gewordenen Abbautendenzen gaben noch keinem Gau Veranlassung, besonders darüber zu berichten.

Der Bericht über die Lehrlingsabteilung verzeichnet einen wesentlichen Aufschwung. Die Jungbuchdrucker hatten allenthalben ganz hervorragende Werbekraft. Gawe, in denen im Jahre 1924 noch nicht einmal die Hälfte der Lehrlinge organisiert war, stiegen auf 70, 80 Proz. und darüber. Das Arbeitsgebiet der Lehrlingsabteilung ist infolgedessen ganz gewaltig gewachsen; aufklärende Vorträge, „Der Jungbuchdrucker“ usw. fanden allgemeine Anerkennung.

Der Bericht über den „Korrespondent“, dem diesmal ein besonderes Kapitel eingeräumt wurde, beleuchtet kurz die tariflichen und kollegialen Richtlinien der Schriftleitung sowie die Befehlungs- und die Geschäftsverhältnisse, Anzeigen- und Übersiedlungsfragen.

Die Berichte der Zentralkommissionen der Sparten und des Bildungsverbandes geben übersichtlichen Aufschluß über die Entwicklung und den Aufgabenzirkel dieser besonderen Organisationen. Sie lassen fleißige und erfolgreiche Arbeit der fachtechnischen Gruppen des Verbandes erkennen, zeigen aber auch teilweise besonders Schwierigkeiten auf tariflichem Gebiete.

Den Schluß des Jahresberichtes bilden kurze Protokolle über die Verhandlungen der Gawvorsteherkonferenzen vom 20. bis 22. Mai und vom 17. und 18. Dezember 1925 sowie ein Anhang, in dem die Beschlüsse des Verbandsvorstandes zum „Korr.“-Obligatorium, zur Kurzarbeiterunterstützung und über Sonderunterstützungen (Johanni und Weihnachts), ferner die für das Berichtsjahr maßgebenden Tarifsohntabellen, die Vereinbarungen über Lohn- und Manteltarif, die Allgemeinverbindlichkeiserklärungen des Tarifs und die Schiedsprüche für das Schriftgießergewerbe Aufnahme gefunden haben.

Wie schon eingangs betont, verdient dieser Jahresbericht, der jedem Verbandsmitgliede ausgehändigt wird, das eingehendste Studium aller Verbandskollegen. Nichtig verstandenen können Leistungen, Bedeutung und Aufgabenzirkel unseres Verbandes doch nur werden, wenn man sich der Mühe unterwirft, den ausführlichsten Bericht selbst zu lesen und durchzudenken.

### Jubiläum des Verbandes und Verbandshaus im Urteil der Presse

Den in voriger Nummer wiedergegebenen Pressestimmen über unser Verbandshaus seien abschließend hier noch einige weitere interessante Beurteilungen angefügt.

Die „Zeitschrift“, das Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins, der jetzt in Berlin ebenfalls ein eigenes großes Vereinshaus besitzt, das zu Anfang dieses Jahres bezogen worden ist, schrieb in ihrer Nummer vom 18. Mai über unser Verbandshaus folgendes: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker wehte in diesen Tagen sein neues Verbandshaus in Berlin, Dreibrüderstraße, ein. Auch an die Prinzipalsorganisation, den Deutschen Buchdrucker-Verein, war eine Einladung zur Besichtigung ergangen, der durch eine Anzahl Herren am Freitag, dem 14. Mai, nachmittags,

Folge geleistet wurde. Offiziell wurde die Prinzipalität durch den Stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Sternheim-Berlin, vertreten, auch Vorstandsmitglieder des Vereines Berliner Buchdruckerbesitzer hatten sich eingefunden. Die Führung übernahmen die Herren Verbandsvorsitzenden Seiß und Krauß, denen sich noch die ausführenden Mitglieder Herren Taut, Belling und Hoffmann angeschlossen. Der imposante Neubau, ganz auf Zweckmäßigkeit konstruiert, zerfällt in zwei Teile, ein Vorderhaus, in dem im Parterre in einem vorbildlich eingerichteten Büdgewerbesaal die Erzeugnisse des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker und der Bürgergilde in sinnemäßiger Anordnung zur Schau gestellt sind. Sämtliche Stodwerke dieses Vorderhauses sind zu Wohnungen ausgebaut worden; in 16 Dreizimmerwohnungen und 2 Zweizimmerwohnungen konnten die Beamten und Redakteure mit ihren Familien in lichtfreudigen und überaus praktisch eingerichteten Behausungen untergebracht werden. Das eigentliche Verbandshaus ist der große, aus den zeitgemäßen Baustoffen Eisenbeton und Glas hergestellte Hinterbau mit seiner geradezu vorbildlichen Anordnung und systematisch ineinandergreifenden Aufteilung der verschiedenen Wertstätten. Im Erdgeschosse liegen der große Druckmaschinenaal mit einem Paal von Maschinen der neuesten Konstruktion, die Buchbinderei, in einem besonderen Raum die Rotationsmaschine sowie eine Anzahl sanitärer Anlagen mit Badeeinrichtung. Das erste Stodwerk beherbergt die Abteilungen Hand- und Maschinenzelei, Stereotypie und die Redaktionsräume des „Korrespondent“. Im gegenüberliegenden Flügel sind die Räume mit Wärmeeinrichtungen für mitgebrachtes Eisen eingerichtet. Der Bildungsverband hat das gesamte zweite Stodwerk mit Beschlag belegt. Während in den bisher ausgeführten Räumen die weichen, gewaschenen Wände für Arbeitslicht in reichstem Maße sorgen, sind die Büroräume des Bildungsverbandes von farbenreudigen Wänden umhüllt, einen intimen Reiz hervorruhend. Die Verwaltungsräume des Verbandes, Verammlungs- und Verbandsvorstandszimmer, sind im dritten Stod gelegen und auch hier kann man nur immer wieder aufs neue die praktische Gliederung bewundern. Das vierte Stodwerk wird von dem großen Sitzungssaal vollkommen beherrscht, der als ein tüchtiges Meisterwerk des Architektens angeprochen werden muß; zeigt er doch in der unmittelbaren Verbindung mit Eisenbetonkonstruktion und kostbarer Wandverkleidung aus amerikanischem Teaholz eine glückliche Mischung von Zweck und Schönheit. Auch der diesem Saale vorgelagerte Raum mit einer künstlerisch sehr schön geformten Brunnen-einrichtung fand die besondere Aufmerksamkeit der Besucher. Daß in einem solchen Bau, der in seiner Konstruktion ein Novum darstellt, weil die frei gespannten Decken mit ihren 13½ Metern Spannweite und 3-4000 Kilogramm Belastung bisher in Deutschland noch nie ausgeführt und baubehördlich nicht genehmigt wurden, auch auf die Hilfsanlagen, wie Beleuchtung, Personen- und Lastaufzug, Heizung, sanitäre Anlagen sowie Erholungs- und Räume großer Wert gelegt wurde, braucht nur nebenbei weil selbstverständlich, erwähnt zu werden. Für künstlerischen Schmuck hat der Bildhauer Rudolf Belling Sorge getragen. Von ihm stammt der im Eingang des Werkhäuses angebrachte stählerne Greif, das Buchdruckerwappen, ein freier, künstlerischer Schöpfung darstellend, auch der bereits erwähnte Brunnen im Vorraum zum großen Verhandlungssaal ist sein Werk. Den größten Eindruck macht aber die an der Koppseite des Saales angebrachte freistehende Porträtbüste des Verbandsgründers Härtel. Ein eigenartiges Werk, ein Mittelstück zwischen Porträtbüste und Stipplastik, dessen starker Wirkung sich niemand entziehen kann. Der um die Plastik geschlungene Geleitspruch verdient ob seiner trefflicheren Wahrheit wiedergegeben zu werden, er lautet: „Kassen wir keine zweifelnden Resolutionen mehr, nur praktische Arbeit führt zum sicheren Ziel“. Nachdem im großen Verhandlungssaal der Verbandsvorsitzende, Herr Seiß, die Erscheinungen mit herzlichsten Worten begrüßt und seiner Freude Ausdruck gegeben hatte, daß die Herren vom Prinzipalsverein der Einladung zur Besichtigung des neuen Verbandshauses Folge geleistet, und noch einen kurzen Rückblick über die Entstehung und Verwirklichung des Neubaus gegeben hatte, die von dem Architekten Herrn Taut noch durch einige interessante Erklärungen ergänzt wurden, sprach der Vertreter der Prinzipalität, Herr Sternheim, für die freundliche Einladung und Führung den Dank für

den Deutschen Buchdrucker-Verein mit den besten Wünschen für gegenwärtige Arbeit im neuen Heim aus. Das neu-geschaffene Heim des Verbandes der Deutschen Buchdrucker dürfte die großzügigste Anlage einer einzelnen Geheilsorganisation innerhalb der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung darstellen, und es kann auch die Prinzipalität des deutschen Buchdruckerwerkes mit Stolz erfüllen, daß es in diesen Zeiten wirtschaftlicher Not gerade ihrer Geheilschaft möglich gewesen ist, sich einen Bau auszuführen. Dieses Werk dürfte als ein Zeichen vorbildlicher Solidarität der Geheilschaft anzuspreehen sein, an der sich viele Organisationen ein Beispiel nehmen können.“

Der „Vorwärts“ schrieb unter der Überschrift „Das Buchdruckerhaus, ein großes Werk der Organisation“. „In diesen Tagen hatten die Vertreter der in Berlin ansässigen Verbandsleitungen der DGB, IAB- und IAB-Gewerkschaften Gelegenheit, das neuerrichtete Heim der Zentralstelle des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu besichtigen. Und es kann sich sehen lassen, dieses Haus in der Dreibrüderstraße, beim Kreuzberg. Neuartig in seiner Form, lebendig in seinen Farben, begiebt in seinem Material und zweckmäßig in seinem Aufbau steht es da, ein prächtiges Haus, ein Werk organisatorischen Zusammenwirkens. Der Buchdruckerverband ist nicht nur eine der ältesten deutschen Gewerkschaften — sein Verbandsorgan erscheint im 64. Jahrgange —, sondern auch eine der selbstgeheiligsten, zumal er die ursprüngliche Form der Berufsorganisation bisher noch bewahren konnte. Da der Verband nach seinen in späteren Kämpfen gemachten Erfahrungen als erster an die Ausgestaltung des Tarifvertrages heranging, außerdem aber auch seine Mitglieder von vornherein zu verhältnismäßig hoher Beitragsleistung erzogen hatte, war er lange Zeit auch die reichste Gewerkschaft. Die Inflation hat aber das Millionenermögen der Buchdrucker verschlungen, soweit es nicht in Sachwerten festgelegt war. Bereits im Jahre 1920 war beschloffen worden, das Verbandsorgan, den „Korrespondent“, von Leipzig nach Berlin, dem Sitz des Verbandsvorstandes, zu verlegen. Dieser Beschluß sollte durchgeführt werden. Nach Ablauf der Inflation, im Frühjahr 1924, begannen denn auch die Vorbereitungen für die Schaffung eines eigenen Heims, das alle Einrichtungen der Buchdrucker unter einem Dache vereinigen sollte. Woher aber nun die Mittel dazu nehmen? Mit der Selbstverständlichkeit der Buchdrucker, sich zuerst auf die eigene Kraft zu stützen, brachten sie durch einen besonderen Beitrag von wöchentlich 20 Pf., den sie jetzt 1½ Jahre hindurch leisten, die Mittel auf, um das Gelingen des Werkes zu sichern. Die Bauleitung wurde in die Hände der Architekten Taut und Hoffmann gelegt, die Bauausführung aber der Bauhütte übertragen, die gleich den Schöpfern des Werkes ihr Bestes bot, um ihre Leistungsfähigkeit zu erweisen. Das Vorderhaus ist als Wohnhaus gebaut. Es enthält 16 Dreizimmer- und zwei Zweizimmerwohnungen und zwei Ladenlokale, wovon eines der Berliner Konjunktionsgesellschaft als Verkaufsstelle dient. Das andre enthält eine Filiale der Arbeiterbank sowie die Buchhandlung des Bildungsverbandes der Buchdrucker, der hier gleichzeitig eine ständig wechselnde Ausstellung moderner künstlerischer Druckarbeiten unterhält. Das eigentliche Verbandshaus, das Hintergebäude, ist wesentlich höher als das Vorderhaus und ganz auf Zweckmäßigkeit in technischer und hygienischer Beziehung eingestellt. Es ist in starkem Eisenbeton ausgeführt und enthält im Erdgeschosse den Druckmaschinenaal. Die Lichtfülle und das blendende Weiß der Wände und der Decke machen den Saal, gleich dem Seheraal im ersten Stodwerk, zu einer idealen und musterghässigen Arbeitsstätte. Das zweite Stodwerk nehmen die Geschäftszimmer des Bildungsverbandes in Anspruch, die der Bürgergilde und die Redaktionsräume der „Typographischen Mitteilungen“ und des „Graphischen Betriebes“. Die Verwaltungsräume der Verbandsleitung sind im dritten Stodwerk eingerichtet. Darüber befindet sich der große Konferenzaal, der das Glanzstück des Buchdruckerhauses bildet. Seine Inneneinrichtung stifteten die 22 Gaue des Verbandes. Von der Stirnwand mahnt der Bronzegriff des Verbandsgründers Härtel zur Sachlichkeit. Den Saal entlang zieht sich eine offene Veranda, geschützt durch einen Wall von Rankenentzweigen auf dem benachbarten Grundstük. Für den Vorraum haben die Buchdruckerhelfer einen Wandbrunnen gestiftet. In den verbindenden Seitenflügeln befinden sich rechts im Erd-

### Aus der alten für die neue Zeit!

Nachstehende Lebenserinnerungen der Kollegen Otto Julius Meyer (82 Jahre), Inwalde in Bad Nettelstedt und Felix Rudts (81 Jahre), Inwalde in Stuttgart, beide Kollegen noch in letzterer letzterer Miltätzeit, zeigen, wie stark und tief unser Verband und seine und seinen und seinen unter unserem Band umfaßt. Den Alten zur Ehre den Jungen zur Wehr! Die Schriftleitung.

Unter den Tausenden der Angehörigen des Verbandes sind es verhältnismäßig nicht mehr allzu viele, die das Werden und Wachsen des Deutschen Buchdruckerverbandes in allen seinen Phasen miterlebt haben wie ich. Ich weiß aber auch und habe es eindringlich erfahren müssen (nicht immer angenehm), wie dringend notwendig der Verband und seine Ziele zum Nutzen und Nutzen der Geheilschaft und des Buchdruckerwerkes waren, sind und stets bleiben werden für die heutige und die folgenden Generationen im Berufe der schwarzen Kunst.

Wenn ich daran denke, welche Knüppel dem Verbands bei dessen Entstehung und lange nachher zwischen die Beine geworfen wurden — wieleisch heututage auch noch! — nicht nur durch „Kaufbeine“ —, da wird mir ganz widerwärtig — um mich nicht noch dristlicher auszudrücken! — zumute.

Da denke ich vor allem an die große Ausperrung in Berlin in den 1870er Jahren, wo ich bereits in den 1860er Jahren konditionierte, die auch mich einschneidend betraf.

Als jener Periode gedanke ich mit Ehrfurcht der Tätigkeit des Verbandspräsidenten Härtel im Verbandsinteresse. — Für mich war es allerdings unmöglich, in jener Zeit nochmals in Berlin Kondition zu finden!

Auch in der schönen Pfalz erlebte ich schon vorher eine Ausperrung in Ludwigshafen (1873). Damals gründeten wir Ausgesperrten in Mannheim mit Opfern eine Genossenschaftsdruckerei. Dieses Unternehmen vermochte sich jedoch leider wegen Geldmangels und sonstigen Mißhelligkeiten nicht zu halten; obgleich wir von den dortigen Behörden usw. mit Druckaufträgen und freundlichstem Entgegenkommen in dankenswerter Weise unterstützt wurden.

Während der Zeiten als Gauvorstand (1869/70) des Westgaues (Saarbrücken-Trier) und des Gaues Mittelrhein (1872/73) wurde mir die bringende Notwendigkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erst so recht eindringlich vor Augen geführt.

Die im Laufe der langen Jahre erlebten mißlichen Vorkommnisse reiften in mir 1880 den Plan, angeregt durch frühere Mitarbeiterchaft am „Korrespondent“, mich dem Redaktionsberufe zu widmen, wozu mir in der Pfalz zuerst in Homburg als Redakteur der neugegründeten „Westlicher Zeitung“ Gelegenheit wurde. Leider versagten jedoch dort den Unternehmern die Geldmittel, und dieses Blatt verfiel, obgleich auch von den Behörden und der Bürgerchaft unterstützt.

Dann kam ich im Jahre 1880 nach Dürkheim, bis ich nach 46 Dienstjahren jetzt 1926 — wie sagt man doch — „abgebaut“ wurde.

Mit dem Verbands war und blieb ich jedoch sozusagen verwachsen, so daß ich während dieser Menschenalter fortgesetzt meine Verbandsbeiträge auch als Redakteur weiterzahlte, ohne jede Abnung, daß dies für mich eine wesentliche Hilfe in der Notlage werden sollte. Durch meine mir bereits lange vor dem Weltkriege in gutem Gelde ausgegahlte Lebensversicherung und sonstige Ersparnisse hoffte ich, meinen Lebensabend einigermaßen sorglos beschließen zu können. Aber es kommt meistens anders, als man denkt! Durch die Inflation und deren Folgen ging alles, auch das Ersparnis meiner mir als Witwe die Haushaltung führenden älteren Tochter futsch!

Jetzt bin ich recht froh, daß ich seit Januar 1926 das höchste Verbandsinvaldengehalt beziehe.

Otto Julius Meyer.

Stuttgart, im Mai 1926.

Werte Kollegen!

Erwarten Sie nicht von mir, daß ich Ihnen in meinem Begrüßungsartikel zum 60jährigen Jubiläum des Verbandes die Geschichte des Verbandes entrolle, das wird Kollege Krahl in seinen beiden Wänden gründlicher besorgen. Nein, ich will mich nur auf Wiedergabe einiger Daten aus meinem langen Verbandsleben beschränken, da ich gegenwärtig noch der einzige lebende Funktionär aus der früheren Tätigkeitsperiode der gewesenen Verbandsbeamten bin.



geschloß, das das modernste Buchdruckerwerkzeug als Schlußpunkt, das Druckermodell, im ersten Stock die Räume für den „Korrespondent“. Der linke Seitenflügel dient mit seinen Badeeinrichtungen im Erdgeschoß und dem Speiseraum samt der Kleiderablage im ersten Stock ausschließlich dem Personal. Der Verbandsvorsitzende Seif gab im Anschluß an die Besichtigung einen Überblick über den Werdegang des Baues und schloß mit dem Danke an alle, die dazu beigetragen haben. Nach den technischen Erläuterungen des Architekten, Herrn Laut, führte der Vertreter der Bauhütte aus, daß das Wert eines schließlichen Beweises dafür biete, daß auch ein gemeinwirtschaftlicher Betrieb diszipliniert genug ist, um Großes zu schaffen. Genosse Grafmann vom DGB betonte die innere Stärke und Geschlossenheit der Buchdruckerorganisation, die in dem stolzen Bau zum Ausdruck kommt. Die Möglichkeit, kurz nach dem katastrophalen Zusammenbruch etwas Verarbeitetes zu schaffen, biete einen sprechenden Beweis für die Unverwundbarkeit der gewerkschaftlichen Kraft, die hierin zum Ausdruck kommt. Das Werk zeugt für die gute Tradition der Buchdrucker, ihrer Tatkraft und Praxis, und ist ein Glanzstück in der Ausprägung gewerkschaftlichen Wollens. Alles in allem: die Mitglieder des Buchdruckerverbandes können stolz sein auf ihr Heim, das sie sich geschaffen haben.

Unter der Überschrift „Ein Denkmal intensiver Gewerkschaftsarbeit“ erschien in der „Leipziger Gewerkschaftszeitung“, die auch als Mitteilungsblatt der sächsischen Ortsvereine des DGB herausgegeben wird, folgender, der Berliner Wirtschaftskorrespondenz für die Gewerkschaftspressen entnommener Bericht über unser Verbandsheim: „Der Verband deutscher Buchdrucker und Schriftgießer hat sein neues Verbandsheim, Berlin, Dreibundstraße 5, seinen Bestimmungen übergeben. Es lohnt sich, dem einige Zeilen zu widmen. Das Gebäude legt schon von außen in seiner Wichtigkeit Zeugnis davon ab, was eine starke Gewerkschaft zu leisten imstande ist. Zugleich bildet dieses Verbandsheim ein Dokument für die erstarbte Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Bereits in der Vorkriegszeit wurde von den Instanzen des Buchdruckerverbandes der Beschluß gefaßt, ein eigenes Verbandsheim in Berlin zu errichten. Der Krieg machte einen Strich durch diese Rechnung. Im Jahre 1920 wurde der Beschluß erneuert. Wieder kam ein unverhofftes Ereignis dazwischen. Doch ging mit der Inflation nicht allein der Plan, sondern auch das Verbandsvermögen, das bei den Buchdruckern nicht gering war, in Trümmer. 1924 wurde der Beschluß erneut gefaßt und zugleich ein Extrabeitrag von 20 Pf. pro Mitglied und Woche auf die Dauer von zwei Jahren in Aussicht genommen. So konnte mit dem Bau begonnen werden. Heute redt sich das Gebäude bereits trotzig-schlau in die Luft, ein ehrendes Zeugnis für die stabile Organisation der Buchdrucker wie für den Opfermut der Mitglieder. Untergebracht sind hier die Büreau des Verbandsvorstandes, der Bildungsverband der Buchdrucker, Redaktion und Geschäftsstelle des „Korrespondent“, ein nach jeder Richtung mustergeräthiger Buchdruckereibetrieb, Buchbinderei und 16 Wohnungen für die Angestellten. Schwarzrotgoldene Kachelwände leuchten einem entgegen, wenn man das Treppenhaus betritt. Die Schmuckstücke der Inneneinrichtungen sind die Sitzungsäle. Eine vorzügliche Einrichtung zeigt namentlich der große Saal. Die 22 Gänge des Verbandes haben diese gestiftet, ein Beweis für den inneren Zusammenhalt dieser Organisation. Die gute Beitragsleistung der Mitglieder (2,50 M. die Woche) und die verhältnismäßig gute Konjunktur im graphischen Gewerbe ließen den Buchdruckerverband zu einer der finanziell stärksten Organisationen des DGB werden. Nicht zuletzt hat hierzu die vorzügliche Verbandspolitik beigetragen, die diesen Verband auszeichnet. Eigentümlich ist es, daß es eine Berufsorganisation ist, um die es sich hier handelt. August Bebel nannte das Hamburger Geschäftshaus bei der Einweihung die Waffenschmiede des Proletariats. Das Haus Dreibundstraße 5, Berlin, wird hierfür die Waffenschmiede des deutschen Buchdruckerverbandes sein. Der Bedeutung dieser Organisation im Wirtschafts- und Gewerkschaftsleben entspricht dieses Haus. Der Gründer des Buchdruckerverbandes, Richard Härtel, hat einmal einen Satz geprägt, der samt seinem Bildnis den Sitzungssaal schmückt: „Fassen wir keine zwecklosen Resolutionen mehr, nur praktische Arbeit führt zum sicheren Ziel!“ Dieser Anspruch war der Leitstern des Buchdruckerverbandes Jahre und

Jahrzehnte hindurch. Nicht zuletzt dieserhalb war er in der Lage, sich dieses Haus zu errichten, als ein Wahrzeichen innerer Kraft und äußerer Stärke.“

Die kommunisistische Welt am Abend“ fügte ihrer Schilderung des Verbandsheimes eine Abbildung bei und schreibe unter der Überschrift „Der asketische Bau, eine Arbeitsstätte der modernen Sachlichkeit“ folgendes: „In der berühmten Steuerhause am Tempelhofer Feld, zurzeit immer noch ein Ort baulicher Verwahrlosung, haben Arbeitergenossen ein Haus entstehen lassen, das höchste Beachtung verdient. Der Verband der Deutschen Buchdrucker hat sich dort, gleich am Eingang der Dreibundstraße, sein gewerkschaftliches und arbeitstätiges Zentrum geschaffen. Der verdienstvolle Architekt Max Laut schuf mit seinem Mitarbeiter Franz Hoffmann durch diesen Bau ein vorbildliches Denkmal moderner Wohn- und Arbeitshauskultur. Schon äußerlich fällt dem Betrachter die freundliche Sauberkeit und Eschlichkeit der in gelben Verblendsteinen gehaltenen Fassade des Vorderhauses auf. Durch das leuchtende Blau an den Holzleisten der Fensterläden und Balkone wird dieser Eindruck noch verstärkt. Gerade der an das dumpfe, franke Grau der städtischen Mietskasernen gewohnte Berliner Arbeiter steht überrascht vor der hellen gefunden Klarheit, mit der der Bau innerlich und äußerlich durchgeführt worden ist. Das Vorderhaus enthält 18 Wohnungen mit je drei Zimmern für die Gewerkschaftsbeamten und im Hause tätigen Arbeiter. Unten befindet sich eine Ausstellung des Bildungsverbandes der Buchdrucker, die im Hinblick auf die fortschrittliche Bauart ihres Hauses nicht uninteressant ist. Mit beachtlichem Fleiß ist hier eine berufliche Fortbildungsbibliothek getrieben worden, wovon manche erlauchtlich guten und künstlerischen Plakate und Buchausstattungsentwürfe in der Ausstellung zeugen. Auf der anderen Seite wurde die Konsumgenossenschaft untergebracht. Über den hellen Hof, dessen eingelegte Glasplatten die vollständige Unterfütterung zeigen, kommt man in das eigentliche Haus der Arbeit. Wieder fällt die forrekte handwerkliche Präzision der Materialverwendung auf. Mit solidesten Mitteln ist an diesem Haus höchste sachliche Zweckmäßigkeit erreicht. Der Großstädter ist durch die verlogenen, schlüssigen Suchsachen seiner Häuser so verdoeren, daß es lange dauern wird, bis er begreift, daß das Einfache das Richtige und Schöne ist. Die neue Sachlichkeit. Rechts und links steigt das luftige Treppenhaus empor. Die reine Betonkonstruktion dieses Hauses erlaubt, beide Seiten des Treppenhauses von unten bis oben herauf vollständig in Glas hochzugehen. Es ist ein luftiges und luftiges Treppengehen in diesem Gestalten. Oben befindet sich der große Sitzungssaal, dessen materialische Einrichtung von den 22 Gängen des Verbandes gestiftet worden ist. Der Bodenbelag besteht aus einer blaugraun gemauerten Gummifläche. Die Querseite trägt reflektierend in blankem Messing den Kopf des Begründers des Verbandes, Richard Härtel. Eine kluge und geschickte Lösung, die dem Bildhauer Rudolf Belling ausgezeichnet geliebt ist. Unten befinden sich kleinere Konferenzräume. Ein Stock tiefer sind in geschmackvoll eingerichteten Eingetragenen die Gewerkschaftsbüreaus, darunter der Bildungsverband, untergebracht. Unser besonderes Interesse gilt den Druckerei- und Maschinenräumen. Ein Musterbetrieb, der nicht nur eine „Hygiene-Ausstellung“ ist, sondern praktischer Arbeit dient. Die mit weichen sauberen Seifenschiffen begangenen Wände und Deckenflächen zeigen, daß die schwarz-grauen Betriebsräume, in denen die Arbeiter sonst tätig sein müssen, durchaus nicht zu den notwendigen Ubeln der Fabrikarbeit gehören. Hier sollen sich die immer Gesundheit prädisponierenden staatlischen Stellen und die Unternehmer ihre Lehren holen. Der mit Marmordecken ausgestattete Arbeiterwaschkraum ist durchaus kein „Luxus“, sondern einfach höchste Zweckmäßigkeit unter dem Gesichtspunkt der Verwendung. Es wäre noch manches darüber zu erzählen, aber wir wollen uns damit begnügen, festzustellen, daß dieser Bau nicht von einem republikanischen Reichstagsmitglied geschaffen wurde oder von Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft, denen formalistischer diese Dinge näherliegen als einer Arbeitergewerkschaft, sondern von den so „kunstwerkständigen“ Werkstätten, denen allerdings die Fragen der Wohnhaus- und Arbeitsstättenkultur wesentlicher sind. Der Bürger hängt sich seinen „fortgeschrittenen“ Geschmack einprägen in die Ausstellung, aber er ist nicht imstande, eine Lebenskultur neu zu gestalten. Erst aus den unverbrauchten,

sachlich wertenden Kräften der Werkstätten wird eine neue sozialistische Lebenskultur entstehen können, vollständig allerdings erst nach Schaffung der politischen Voraussetzungen.“

Die „Berliner Volkszeitung“ nannte das Haus der Buchdrucker eine Kulturlaut und gab darüber folgende Schilderung: „Das neue Heim, das sich der Verband der Deutschen Buchdrucker in der Dreibundstraße 5 von den Berliner Architekten Laut und Hoffmann errichten ließ, ist weithin findendes Symptom für das in der deutschen Arbeiterbewegung wache Bewußtsein kultureller Verpflichtung. Es gehörte gewiß einiger Mut dazu, zwei modernen Architekten den Auftrag zu erteilen und sie in völliger künstlerischer Freiheit schalten zu lassen. Aber der Mut der Männer vom Buchdruckerverband ist belohnt worden durch ein Gebäude, das in seiner Eigenart nicht nur architektonisches Zeitdokument ist, sondern das auch die Forderungen der Zweckmäßigkeit und sozial gerichteter Hygiene in vorbildlicher Weise verwirklicht. Alles an diesem Hause, von der aus Basaltsteinen gebildeten Außenfront, dem von gelben Kacheln umklebten, bunten Treppenhaus bis zu den Beleuchtungskörpern, die in ihrer Eigenart ein Kapitel für sich bilden, wirkt sachlich und vornehm und ohne den leiblichen Anflug sich brüllenden Proletariats. Zu einem wahren Kunstwerk der Innenarchitektur ist der große Sitzungssaal im vierten Stockwerk, den die 22 Gänge des Verbandes gestiftet haben, gestaltet. Braunes Holzgelenk an den Wänden gibt ihm Ruhe und Würde, der in Blau und Grau abgestimmte Gummibelag des Fußbodens verleiht Freundlichkeit und dämpft den Schritt; hier kann man sich keine lauten Diskussionen vorstellen. Durch die an Messingreifen hängenden, sich an den Längsseiten des Saales erstreckenden Beleuchtungskörper fließt lautes Licht wie glühendes Wasser. Aus der Rückwand bläst, von Belling in Terrakotta mit Messingbelag modelliert, der Kopf Richard Härtels, des Gründers des Verbandes, darunter die klugen Worte, die er zur Gründung sprach: „Fassen wir keine zwecklosen Resolutionen mehr, nur praktische Arbeit führt zum sicheren Ziel.“ Am Sitzungssaal liegt, von Betonbalken überdacht, eine Terrasse, die einen herrlichen Blick auf Berlin gewährt. Von Belling stammt u. a. auch das seltsame Gebilde im Vorraum, aus Messingfuge und Rundspiegel, das erfrischendes Wasser spendet. Im dritten Stockwerk liegen die eigentlichen Verwaltungsräume mit kleinem Sitzungssaal, an dessen Wänden Bildnisse der verstorbenen Verbandsführer. Jeder Raum ist holzgeleitet, mit moderner arbeitserleichternden Bureaueinrichtung versehen, und im übrigen in lebhaften, keineswegs traffen Farben gehalten. Die Wände des Ganges sind hier dunkelrot angestrichen, während im zweiten Stockwerk, das den Bildungsverband der deutschen Buchdrucker beherbergt, die leuchtendere gelbe Farbe vorherrscht. Im ersten Stockwerk liegen die Druckereibetriebe, in denen die vom Verband bzw. vom Bildungsverband herausgegebenen Zeitschriften, der „Korrespondent“, das gewerkschaftliche Organ, die „Typographischen Mitteilungen“, der Graphische Betrieb“ und der „Jungbuchdrucker“ hergestellt werden, ebenso die Druckfarben und Blätter des Bildungsverbandes. Ständen nicht die Maschinen da, man hätte in diesen hellen und freundlichen Räumen mit weichen Kachelwänden kaum das Gefühl, in Arbeitsräumen sich zu befinden. Zu den Druckbetrieben gehören die Waschräume mit Becken, in die warmes und kaltes Wasser fließt, und ein hübscher Speiseraum. Auch Brausebäder für die Angestellten sind da. Kann man selbst in diesem Zeitalter der Hygiene mehr verlangen? Mancher Unternehmerbetrieb kann sich hier ein Beispiel nehmen. Im Vorderhaus befinden sich Wohnungen für die Angestellten des Verbandes. Auch Läden hat das Verbandsheim, und zwar eine Zählstelle der Arbeiterbank, einen Verkaufsaal der Konsumgenossenschaft und einen Ausstellungssaal des Bildungsverbandes. Wenn man die mustergeräthigen Veröffentlichungen des Bildungsverbandes sieht, wundert man sich freilich nicht mehr über jellam geschwungene Treppen, über Licht, das durch gläserne Säbe fließt, kurz über alles, was eigenartig und zugleich schön an diesem Hause ist. In wenigen Tagen feiert der Buchdruckerverband (der 80 000 Mitglieder zählt) seinen 60. Geburtstag. Man kann sich keine bessere und würdigere Krönung des in Dienste der Arbeiterschaft stehenden Werkes von zwei Menschenaltern denken als dieses Haus in der Dreibundstraße 5.“

Dem Gründungsjahr des Verbandes war die Leipziger Arbeitseinstellung vorausgegangen. Ich hatte damals (Osten 1865) nach fünfjähriger Lehrzeit kurz vorher ausgemerkt, und in meiner Vaterstadt Essen wurde auch für Leipzig gesammelt. Ich entsinne mich noch gut, wie wir mit Stolz unsern ersten Obolus entrichteten für die Leipziger Kollegen, die das Banner der Solidarität entrollt hatten und für eine bessere Existenz der Buchdruckergehilfen eingetreten waren. In Essen bestand 1865 schon eine Buchdrucker-Gesellschaft „Flora“, die gegründet worden war, um die Kollegialität zu pflegen, und der ich mich auch gleich nach meinem Auslernen anschloß. Als dann das Jahr darauf der Deutsche Buchdruckerverband durch eine auf Pfingsten nach Leipzig einberufene Delegiertenversammlung gegründet wurde, trat unsere örtliche Vereinigung gleich dem Verbands als Ortsverein bei. Bald darauf wurde auch der Niederrheinische Buchdruckerverband als Gauverein ins Leben gerufen und Essen als Vorort gewählt.

Im Frühjahr 1867 ging ich mit noch einem schon längst verstorbenen Freund von Essen aus auf die Walze und landete nach mehrwöchiger Reisedauer in Stuttgart. Hier konnte ich auch die Gründung des Württembergischen Buchdruckerverbandes miterleben und war sogar das Jahr darauf, 1868, als ich den Sommer über im benachbarten Bad Kannstatt konditionierte, Delegierter der dortigen Kollegen auf dem zweiten Gantag in Stuttgart.

Im Winter 1869 auf 1870 war ich infolge schwerer Erkrankung meiner Mutter, die mich vor ihrem Tode noch einmal sehen wollte, abermals in Essen.

Aber es zog mich wieder nach dem Süden, und so trat ich Mitte Mai 1870 in Stuttgart von neuem in Kondition. Hier machte ich dann zu Beginn des Jahres 1872 den großen Stuttgarter Streik mit, war während der Dauer desselben vorübergehend in Straßburg und Ludwigshafen a. Rh. in Stellung und reiste, nachdem die Arbeitseinstellung in Stuttgart vorüber und Frieden geschlossen war, wieder nach Stuttgart zurück.

Im Frühjahr 1872 wurde die Stuttgarter Vereinsbuchdrucker als Produktgenossenschaft mit unbefränkter Satzung gegründet, der ich mich ebenfalls gleich anschloß. Im Statut hatten wir zum Ausdruck gebracht, daß nur Verbandsmitglieder betreten und auch nur Verbandsmitglieder in der Druckerei Kondition erhalten könnten.

Ich will hier gleich einhalten, daß zehn Jahre später, als die in Stuttgart bestehenden Genossenschaft „Volkstank“ und „Handwerkerbank“ in Konkurs bzw. Liquidation gerieten, wobei viele, auch Buchdrucker, Geld verloren, der damals noch bestehenden Goldbank der Genossenschaften wegen die Vereinsbuchdrucker in eine Gesellschaft mit Ausgabe von Namensaktien umgewandelt wurde. So florierete die Druckerei weiter bis zu der schrecklichen Zeit der Inflation nach dem Weltkriege, und da mußten wir notgedrungen, wollten wir nicht unter den Schlitzen geraten und über 50 meistens verheiratete Kollegen droffos werden lassen, wohl oder übel das Verbandsprinzip im Statut offen, neue Satzungen entwerfen und die Aktien der Börse zugänglich machen. Jedoch kann ich mitteilen, daß auch jetzt noch nur Verbandsmitglieder in der Druckerei Kondition

erhalten, ebenso auch nur organisierte Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Allerdings haben die Besitzer der früheren Namensaktien schwere Einbuße erlitten, denn die seinerzeit verausgabten Namensaktien zu 150 und 300 Goldmark gelten gegenwärtig nur noch 1,50 und 3 M.

Nach dieser kurzen Abschweifung wieder zurück zu meinem ursprünglichen Thema.

Die Ausrufung 1873 seitens der Prinzipale erstebe ich ebenfalls in Stuttgart, und das Jahr darauf, als der Dresdener Verbandstag die Neuwahl des Verbandsausschusses angeordnet und die Zahl der Mitglieder auf fünf nebst zwei Stellvertretern festgesetzt hatte, wurde ich neben Didosch, Langmaier, Sulz und Leiser in diesen Ausschuß gewählt.

Wieder ein Jahr später sandten mich die Stuttgarter Kollegen als Delegierten in die Göttaer Kassenkommission, und im gleichen Jahr wurde ich auch zum Gauvorsitzer gewählt.

1876 war ich zum ersten Male neben Didosch und Sulz Vertreter Württembergs auf dem Verbandstag in Leipzig. Von da an habe ich sämtliche ordentliche und außerordentliche Generalversammlungen besucht, teils als Vorstandsmitglied des Unterstützungsvereins, teils als Delegierter. Im ganzen waren es elf Generalversammlungen. Im Jahre 1902 war ich zum letzten Male auf der Generalversammlung in München.

Von 1878 bis Ende 1888 bin ich auch Gehilfenvertreter der früheren Tarifrevisionskommission gewesen.

Von der „Koten Fahn“ wurde der Verbandshausbau folgendermaßen beschrieben bzw. beurteilt: „In der Dreißigstraße am Kreuzberg, erhebt sich ein neuer Bau, das Verbandshaus der Buchdrucker. Am 14. Mai, nachmittags, fanden sich etwa 20 Vertreter der Presse und der Gewerkschaften zur Besichtigung des nach den Plänen der Architekten Laut und Hoffmann erbauten Gewerkschaftshauses ein. Die Führung begann mit der Besichtigung der Räume, die in den Parterreträumen dem Bildungsausschuß des Verbandes zur Verfügung stehen. Gammeltes Schaffen der Jungbuchdrucker zeugt von den Kräften des Proletariats, die unter heutigen Verhältnissen sich noch nicht auswirken können, noch gefesselt sind durch das kapitalistische System. Im Vorderhaus befinden sich noch die Buchhandlung, der Konsumverein und 16 Wohnungen, wie sie einem jeden Proletarier zur Verfügung stehen sollten. Hier schöne, große, lustige Zimmer, Küche und Bad. Im Hintergebäude befinden sich ausschließlich Arbeitsräume und Büroräume. Sie entsprechen vollkommen dem Gang der Produktion. Oben Redaktions- und Verwaltungsräume, Sitzungszimmer und ein großer Konferenzsaal. Mitteltreppenwerke lassen Seheräle, unten Druckerei. Die sanitären und hygienischen Anlagen sollten maßgebend sein für alle Großbetriebe. Ein großer Speisesaal, wie man ihn in seiner Zweckmäßigkeit in keinem Berliner Betrieb findet. Ein großer Baderraum; Waschlöcher und Aborte in allen Etagen. Trotz aller Zweckmäßigkeit und Einfachheit wirkt das Ganze nicht etwa kalt und nüchtern. Belebende Farben, geschwungene Linien geben Wärme und wecken Freude zur Arbeit. Außerdem hat Rudolf Belling durch das Wappen der Buchdrucker, den Springbrunnen und Köpfe zur künstlerischen Ausgestaltung beigetragen. Die Kosten des Baues tragen die Mitglieder des Verbandes. Außer einem einmaligen höheren Extrabestand wurden zu diesem Zwecke wöchentlich 20 Pf. Extrabeitrag erhoben.“

Als Beweis dafür, welchen Eindruck unser Verbandshaus selbst auf solche Kreise ausübt, die der Arbeiterbewegung fernher stehen, ist schließlich noch einiges aus der „Sächsischen Schulzeitung“, die in Dresden erscheint, mitgeteilt. Darin wurde berichtet, daß sich eine Anzahl von Lehrern auf der Fahrt zur Danziger Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Berlin das neue Haus der Gewerkschaft der deutschen Buchdrucker ansahen. Dann heißt es weiter: „Es ist ein Symbol gemeinsamen Opfers und gewerkschaftlicher Kraft. In seinen Formen ganz modern, das heißt: auf die Nachahmung überkommener Formen verzichtend, neue Möglichkeiten erprobend, schlicht, klar, unsentimental, von nobler Kühnheit. Im Ausstellungsraum dieses Hauses gibt der Bildungsverband der Buchdrucker einen Überblick über die Art und die Erfolge der Erziehungsarbeit, die er an seinen Mitgliedern leistet. Vorbildliches wird da gezeigt; wirkliche Bildung, unphilosophische Bildung, Gott sei Dank, wird da gefördert auf dem Boden des Berufs. In diesem Hause stehen, dessen Formen der Hoffnung einer kommenden Zeit entsprechen, fragten wir uns, ob nicht das alte Danzig, ob nicht das von Deutschland gekennnte Danzig die Verammlung stark im historisch rückwärtigen Sinne beeinflussen werde.“ Das von Max Lant gedachte Buchdruckerhaus ist das schönste und beste Gebäude der deutschen Gewerkschaftsbauten, das sich die älteste deutsche Gewerkschaft, die eine der stärksten und einflussreichsten ist, durch die Beiträge aller Mitglieder erworben hat. Der in seiner Sachlichkeit und Schönheit vorbildliche Sitzungssaal zeigt das von Belling geschaffene Bild des Verbandegründers Härtel mit dem Sätze aus seiner Gründungsrede: „Fassen wir keine zwecklosen Resolutionen mehr, nur praktische Arbeit führt zum sicheren Ziel.“

Damit wollten wir die Presseäußerungen über unser Verbandshaus beschließen. Sie sprechen durchweg für sich selber. Ohne fremde Hilfe, nur aus eigenen Mitteln wurde der imposante Bau geschaffen. Ein sichtbares Zeichen der zunehmenden Kraftentfaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, auf das sicherlich noch spätere Generationen mit berechtigtem Stolz blicken werden!

## Gau An der Saale

Am 23. und 24. Mai fand in Wernigerode a. S. im Hotel „Monopol“ („Gewerkschaftshaus“) der 42. ordentliche Goutag statt. Derselbe wurde am Pfingstsonntagvormittag 11 Uhr durch den Gauvorsitzer Hugo König (Halle) eröffnet. Nachdem der Arbeitergesangverein Wernigerode dem Goutag den Willkommensgruß durch zwei gut vorgetragene Lieder („Ich warte dein“ und „Grüße aus dem Harz“) entboten hatte, richtete der Gauvorsitzer herzliche Begrüßungsworte an die erschienenen Delegierten und Gäste, besonders auch an den Verbandsekretär Albrecht Gülke (Berlin), der den Verhandlungen als Vertreter des Verbandsvorstandes bewohnte. Er dankte weiter den Sängern für ihren Gruß, dem Ortsverein Wernigerode für die umfangreichen Vorarbeiten, die allgemeine Anerkennung fanden, der Stadtverwaltung für die dem Goutag der Buchdrucker gewidmeten Aufmerksamkeit. Er erinnerte an das Verbandsjubiläum, an die Gründungstagung vor 60 Jahren an den Pfingsttagen 1866 in Leipzig und schloß im Hinblick auf Anträge sowohl zum Goutage als auch zum Verbandstage mit den Worten Härtels, „daß der Verband nur an Sachen denkt, die er wirklich ausführen will und auch kann, und die bloßen Wünsche so lange auf die passive Tagesordnung legt, bis die Zeit der Ausführung gekommen ist.“

Kollege Hütle (Berlin) übermittelte dem Goutag herzliche Grüße von der Verbandsleitung, die das größte Interesse an dem Verlauf der Tagung nehme und derselben guten Erfolg wünsche. Kollege Keffel (Wernigerode) hieß die Delegierten in Wernigerode herzlich willkommen. Vom früheren Vorsitzenden in Wernigerode, Kollegen Sesselbarrh, und von den Kollegen Herfurth und

Hoffmeister, zurzeit Arbeiterakademie Frankfurt, waren Begrüßungslegationen eingegangen.

Die Berlesung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 7 Mitgliedern des Gauvorstandes, 10 Bezirksleitern und 49 gewählten Delegierten, die 33 Druckorte vertraten. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, Ehrung der im Gau befindlichen neun 50jährigen Verbandsjubilare, Ehrung der seit dem letzten Goutag verstorbenen Kollegen, unter Einfluß der Kollegen Giffler, Schliebs usw., erfolgte die Wahl einer Diätenkommission. Hierauf wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Der Gauvorsitzer erstattete den Bericht des Gauvorstandes. Er verwies auf die letzten Berichte des Gauvorstandes sowie des Verbandsvorstandes hin, worin alles Wissenswerte verzeichnet sei, und er konnte sich dieserhalb wesentlich kürzer fassen. Der gute Geschäftsgang bis Ende des 3. Quartals 1925 brachte den Mitgliedern teilweise große Überarbeit. Die anhaltende gute Konjunktur ermöglichte fast die restlose Rückkehr der vom Beruf abgegangenen Kollegen und damit eine stetige Besserung der finanziellen Verhältnisse des Gaus, die wieder ermöglichte, den gestiegenen Ansprüchen bezüglich der Ausgaben für Agitation usw. Rechnung zu tragen. Deshalb konnten auch die Bezirksversammlungen im Frühjahr und Herbst wieder abgehalten werden, und deren Kosten wurden restlos vom Gau gedeckt. Auch die Wünsche auf Stellung von Referenten wurden soweit als möglich erfüllt. Leider traten Umstände dadurch ein, daß als Referent fast immer nur der Gauvorsitzer verlangt wurde, was zwar für denselben sehr schmeichelhaft, aber aus vielen Gründen nicht immer durchführbar war. Hier müßten sich in Zukunft eben die Bezirksleiter mehr betätigen. Besondere Kundschreiben, in denen alle aktuellen Angelegenheiten behandelt wurden, sorgten für die nötige Aufklärung der Funktionäre. Diese Kundschreiben sind aber nicht bloß für die Funktionäre gedacht, sondern sollen in den Versammlungen vorgelesen und besprochen werden. Große Aufmerksamkeit wurde auch den Jungbuchdruckern gewidmet, deren restlose Erfassung in allen Orten angestrebt werden mußte. 1924 fanden Jungbuchdruckertage in Halle und Magdeburg statt, Pfingsten 1925 sandten wir unsere Lehrlinge zum Mitteldeutschen Jungbuchdruckertag nach Leipzig. Ein trübes Kapitel bildet jedes Jahr die Lehrlingsstellung. Die geregelten Verhältnisse bei den Buchdruckern reizten zu großem Andrang. Die Folge waren dann Überforderungen der Lehrlingskassa. Eine Abhilfe bei der Rückständigkeit der Handwerkskammern usw. sei sehr schwierig, solange unsere Lehrlingsordnung noch nicht Geheh geworden ist. Auch einige Fälle des Abbaues der Überminnumbezahlung waren zu verzeichnen, doch konnten diese Veruche bisher restlos abgewiesen werden. Andererseits gab es auch noch Druckereien, wo trotz der großen und anhaltenden Arbeitslosigkeit in unserm Beruf noch Überstunden auf längere Dauer geleistet wurden. Diese seien, namentlich in solchen, zu verweigern, was gestützt wird durch die bekannten Urteile des Reichsgerichts. Anmäßige Aufregung herrschte in einigen Bezirksversammlungen wegen des Statistisches derselben in den entlegensten kleinen Druckorten. Wenn der Gauvorstand dies nicht gestattete, so besorgte er lediglich den Beschluß des letzten Goutages. Als Sachwalter des Gaus war er dazu verpflichtet, und auch dazu, eine unnötige Verschleuderung von Gulgeldern zu verhindern. In seinem Schlusswort führte der Gauvorsitzer ungefähr folgendes aus: In gedrängter Kürze habe ich den Geschäftsbericht für die zwei verflochtenen Jahre gegeben und war leider gezwungen, manche unliebsame Erscheinung im Organisationsleben sowohl als auch im Wirtschaftsleben mit zu erwähnen. Die drückenden Sorgen der Gegenwart spürt ja wohl jeder am besten, so daß darüber keine besonderen Worte nötig waren. Aber auch die Zukunft liegt nicht rosig vor uns. Ein Ende der Wirtschaftskrise ist absolut nicht abzusehen, und alle Zeichen der Zeit deuten auf große Wirtschaftskämpfe mit dem Unternehmertum, das allem Anschein nach die Zeit der Krise dazu benutzen will, frühere Positionen wieder zu erringen. Aber wir wollen den Kopf nicht hängen lassen. Unser stolze Organisation hat 60 Jahre lang schon manchen Kampf und Sturm überstanden. Deshalb soll heute am Ehrentage des Verbandes erneut der Glaube in uns Wurzeln fassen, daß wir in der kommenden Zeit die Kraft finden, den Weg des Kampfes zu gehen, der uns beschließen sein wird, und diesen Kampf siegreich zu bestehen. Wir brauchen diese Kraft, weil große Aufgaben unser harren. Diese großen Aufgaben des Verbandes müssen wir allen Semmnissen zum Trost erfüllen, und immer von neuem müssen wir die Kräfte sammeln, die der Organisation ermöglichen, ihre Glieder über die materiellen Notwendigkeiten des Lebens hinaus zu heben und ihnen den Kampf ums Dasein zu ersichtern. In dem verzehrenden Gedanken der Solidarität und der Kollegialität, mit dem alten Wahlspruch: „Einer für alle — und alle für einen“ gehen wir den Geschicknissen der Zukunft getroßt entgegen. Möge uns diese Zukunft immer Männer zur Verfügung stellen, mit denen es möglich ist, die allbewährten Wege der Organisation auch weiter zu beschreiten. Alle von dem heiligen Idealismus durchglüht, der Saale und damit auch seinen eigenen Interessen zu dienen. Für die Mitglieder des Gauvorstandes nehme er in Anspruch, das besten Wissen und Gewissen unserer gemeinsamen guten Sache gedient zu haben. Mit Worten des Dankes an alle Funktionäre im Gau für ihre gern gefestete Mitarbeit schloß der Gauvorsitzer seinen Bericht.

Anschließend gab der Gauverwalter Max Gabriel seinen Bericht über die finanzielle Lage des Gaus, die vor zwei Jahren kein erfreuliches Bild bot. Die Inflation hatte unter so mißsam eingespartes Vermögen

in ein Nichts verwandelt. Mit dem winzigen Bestand von 1500 M. begannen wir das Geschäftsjahr 1924. Die Stabilisierung der Währung übte auf unser Gewerbe einen außerordentlich guten Einfluß aus. Die Beschäftigungsmöglichkeit nahm einen großen Umfang an und zeigte sich sowohl in der Zunahme der Mitglieder wie auch in der Zunahme des Gauvermögens. Die gute Beschäftigung hielt das ganze Jahr 1924 an, und die Mitgliederzahl stieg von 2967 auf 3400. Dementsprechend stieg auch das Vermögen von 1500 Mark auf 25 000 M. Dies gab dem Gauvorstand die Möglichkeit, die am 1. Dezember 1923 aufgehobenen Zuschüsse für Kranke und Gemahregelte mit Beginn des 4. Quartals 1924 zur Hälfte wieder einzuführen. Auch das Jahr 1925 konnte als ein gutes für unser Gewerbe angesehen werden. Der Zustrom der Kollegen aus andern Berufen hielt an, die Mitgliederzahl stieg von 3400 auf 3785, das Vermögen um weitere 7000 M., von 25 000 M. auf 32 000 M. Mit Beginn des 4. Quartals machte sich ein starkes Wässern der Beschäftigung auch in unserm Gewerbe bemerkbar. Für Zukuhf an Kranke wurden im Jahre 1925 allein 18 000 M. verausgabt. Bei der Höhe dieser Summe konnte der Gauvorstand aus finanziellen Gründen die Verantwortung nicht übernehmen, die Gauszuschüsse auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. Weitere große Ausgaben verhinderten ein Steigen des Vermögens, und im 1. Quartal 1926 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen um 2500 M. Da wir nun auch in Zukunft noch mit einer größeren Arbeitslosigkeit rechnen müssen, wäre große Sparamkeit am Platze, wenn wir ohne Beitragserhöhung auskommen wollen. Unbillige Forderungen dürfen die Mitglieder dann allerdings an die Gaultasse nicht stellen. Der Redner brachte einige Wünsche an die Kassierer vor, die teilweise recht samfelmig mit der Einbindung der Arbeitslosenkquittungen, Abrechnungen und Gelber seien. Hier müsse Abhilfe geschafft werden. Wir wissen sehr wohl, daß die Arbeit unserer Funktionäre, besonders die der Kassierer, keine geringe ist und dieselben nicht auf Rosen gebettet sind. Pflicht aller Kollegen müsse es sein, den Kassierern die Arbeit nicht zu erschweren, wie dies häufig vorkomme, denn dadurch würde die Lust und Liebe zu dieser schweren Arbeit nicht gefördert. Auch bei Bewilligung der Entschädigung solle man nicht kleinlich sein, wie es in verschiedenen Orten üblich sei; es sei trotzdem noch genug Idealismus nötig! Am Schluß des 1. Quartals 1926 umfaßte der Gau rund 4000 Mitglieder in 90 Druckorten und 647 Lehrlinge als Mitglieder der Lehrlingskassierung.

Zu dem Punkt Tarifliche Angelegenheiten nahm nochmals der Gauvorsitzer König das Wort. Er beleuchtete die Verlängerung des Lohnsatzes und des Manteltarifs und erörterte eingehend, warum Hauptvorstand und Gauvorsitzer dieser Verlängerung zustimmten, und daß man in solchen Fragen diesen Männern, die naturgemäß die ganze Situation besser übersehen könnten als die einzelnen Mitglieder, die Arbeitskraft überlassen müsse. Jeder Tarif trage den Stempel der Zeit, in der er abgeschlossen werde. Er besprach einige tarifliche Anträge zum Verbandstage und zeigte, wie hier einige Mitgliedschaften bedeutend über das Ziel hinausgeschossen, ging dann näher auf die oft unterlassene rechtzeitige Aufstellung der Ferienlisten in den einzelnen Betrieben ein und schloß die dabei zutage tretenden Schwächen einzelner Kollegen. Nachdem der Gauvorsitzer noch das Wahlergebnis zum Verbandstag für unsern Gau bekanntgegeben, verlas er nachstehende, vom Kollegen Kiebnersche (Halle) eingebrachte Entschädigung:

Die Delegierten des Goutages „Gau An der Saale“ versichern den englischen Bergarbeitern in ihrem heroischen Kampfe die vollste Sympathie und versprechen, sie in ihrem Kampfe nach jeder Richtung hin zu unterstützen, weil Sieg oder Niederlage der englischen Arbeiterbrüder entscheidend ist für alle kommenden Wirtschaftskämpfe der deutschen Arbeiterschaft.

Die Entschädigung wurde einstimmig angenommen. An der Diskussion, die laut Beschluß des Goutages über die ersten drei Punkte der Tagesordnung zusammen erfolgte, beteiligten sich die Kollegen Hamann (Dessau), Nageli (Müchtersleben), Stemmann (Magdeburg), Richtenberg (Magdeburg), Zuehl (Stendal), Wiedel (Magdeburg), Schütz (Magdeburg), Pfeilschneer (Magdeburg), Wielepp (Halle), Geber (Wernburg) und Schmidt (Magdeburg). Mit der Tätigkeit des Gauvorstandes war man einverstanden. Von den einzelnen Rednern wurde nur über Vorkommnisse aus ihrem Ort berichtet, oder es wurden Wünsche zur Veranschaulichung für die Zukunft geäußert, u. a. Vermeidung der Ferienlage zur Tagung aller Art und für die Frage der Feier des 1. Mai aus Magdeburg wurde berichtet, daß das dortige Tarifschiebsamt seit Jahr und Tag von den Magdeburger Prinzipalpalen getarodigt sabotiert würde. Auch in letzter Zeit konnten einige Klagen wegen Überschreitung der Lehrlingskassa nicht verhandelt werden, da die Prinzipalpalenbeißer, als die Sitzung einberufen werden sollte, entweder verreisten oder erkrankten.

Dem Gauvorstand wurde dann für seine Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt. Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen König wurden die Verhandlungen um 3 Uhr nachmittags vorläufig.

Am Pfingstmontag wurden die Verhandlungen früh 9 Uhr wieder eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch den Gauvorsitzer berichtete die Diätenkommission; deren Beschlüsse wurden mit Mehrheit angenommen. Dann teilte der Vorsitzer mit, daß noch drei Anträge eingegangen seien, die die nötige Unterfützung ge-



funden hätten und bei den entsprechenden Tagesordnungspunkten mit behandelt werden sollen.

Es folgte die Beratung der Anträge zum Gaustatut. Zu § 2: Der Gau ist in vier Bezirke, Halle, Magdeburg, Dessau und Halberstadt, eingeteilt. Die Abgrenzung der einzelnen Bezirke erfolgt durch den Gauvorstand. (Ortsverein Magdeburg.) — Die bisherige Einteilung des Gaus in zehn Bezirke ist im Interesse der kleineren Druckerei beizubehalten. (Bezirk Alfersleben, Halberstadt, Quedlinburg und Stendal.) — Diese beiden Anträge wurden gemeinsam verhandelt und entfesselten eine sehr lebhafteste Diskussion. Nachdem derselben durch Schlussantrag ein Ende bereitet war, wurde der Antrag Magdeburg mit 37 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Damit hatte sich der zweite Antrag erledigt. Es verbleibt also bei einer Einteilung des Gaus in zehn Bezirke. — Ein Antrag des Ortsvereins Eisleben, diesen Druckort vom Bezirk Halle abzutrennen und ihn dem Bezirk Nordhausen zuzuteilen, wurde nach kurzer Debatte mit starker Mehrheit abgelehnt. — Da es bei der alten Bezirkseinteilung verbleibt, wurde ein vom Ortsverein Zeitz eingereicherter Dringlichkeitsantrag: „Der Gautag möge beschließen, den Ortsverein Zeitz vom Gau An der Saale abzutrennen und dem Gau Thüringen anzugliedern“, vom Antragsteller zurückgezogen. Zur Wahlkreiseinteilung des Gaus lagen nachstehende Anträge vor: „Der Gautag möge den Beschluß der Bezirksleiterkonferenz vom 10. und 11. Januar d. J., nach dem eine Einteilung des Gaus in vier Wahlkreise bezüglich der Delegiertenwahlen zum Verbandstage vorgenommen wurde, annullieren. Die Bezirksleiterkonferenz ist hierzu nicht kompetent gewesen.“ (Ortsverein Bernburg.) — „Die Bezirksversammlung der Bezirke Halle, Nordhausen und Zeitz betrachtet den Beschluß der letzten Bezirksleiterkonferenz über die Wahlkreiseinteilung bezüglich der Delegiertenwahlen zum Verbandstage nur als ein vorläufiges Provisorium, über welches der Gautag endgültig Beschluß zu fassen hat.“ — Nach eingehender Begründung der Notwendigkeit dieser Maßnahme wurde der Antrag Bernburg gegen vier Stimmen abgelehnt. Der Gautag sprach sich also dafür aus, daß die Bezirksleiterkonferenz berechtigt war, für die Wahl zum Verbandstage den Gau in vier Wahlbezirke einzuteilen. Darauf wurde nach langer Diskussion der von den Magdeburger Delegierten eingereichte Antrag: „Der 42. Gautag beschließt, den Beschluß der Bezirksleiterkonferenz über die Wahlkreiseinteilung als maßgebend für die zukünftigen Verbandstage zu betrachten“, mit 33 Stimmen angenommen. Zu § 8: „Über das Stimmrecht der Gaubeiträger in den alljährlichen Bezirksleiterkonferenzen hat der Gautag eine Aussprache herbeizuführen.“ (Ortsverein Alfersleben.) Zu diesem Antrag sprachen mehrere Beisitzer des Gauvorstandes. Von den Antragstellern wurde als Begründung angeführt, daß bei einer Einteilung des Gaus in nur vier Bezirke der Gauvorstand von vornherein bei allen Fragen die Mehrheit hätte gegenüber den Bezirksleitern. Da es dazu aber nicht gekommen, wurde die Sache mit der Aussprache als erledigt verlassen. Dasselbe war mit dem Antrage des Gauvorstandes der Fall, der den vier Bezirken je zwei Vertreter zu den Bezirksleiterkonferenzen zubilligen wollte, um eben den Bezirken bei diesen Konferenzen von vornherein das Übergewicht zu sichern. — Der Antrag des Ortsvereins Magdeburg zu § 10: „Alljährlich findet nur eine Bezirksversammlung statt“, erhielt nur 22 Stimmen und war somit abgelehnt. — Zurückgezogen wurde ein Antrag, den Gautag immer nur am jeweiligen Gauort stattfinden zu lassen. — Der Antrag des Ortsvereins Magdeburg zu § 19 als dritten Absatz: „Alljährlich findet eine Bezirksleiterkonferenz statt. Ergibt sich die Notwendigkeit, weitere Bezirksleiterkonferenzen einzuberufen, entscheidet der Gauvorstand. Jeder Bezirk ist durch den Bezirksleiter vertreten. Bezirke mit mehr als 700 Mitgliedern entsenden zwei Vertreter. Der zweite Vertreter wird durch den Vorstand des Bezirksorts bestimmt. Der Gauvorstand nimmt an den Verhandlungen der Bezirksleiterkonferenz in seiner Gesamtheit teil“, wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen. Ein Antrag der Bezirksversammlung Dessau-Wittenberg zu § 21: „Der Gautag wolle beschließen: Den Bezirken werden vom Gau pro Beitrag 5 Pf. zurückvergütet. Diesen Betrag verwenden die Bezirke zur Abhaltung der Bezirksversammlungen“, wurde, nachdem der Gauvorstand den finanziellen Effekt dieses Antrages für die Gaukasse eingehend beleuchtet hatte, abgelehnt. — Zu dem Antrag des Gauvorstandes: „Im Interesse einer stärkeren Förderung unserer Lehrlingsabteilungen wird der Beitrag für dieselben um 10 Pf. erhöht“, brachte der Gauvorstand ein ausführliches Programm des Gauvorstandes zur Lehrlingsfrage zur Kenntnis der Delegierten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag einstimmig angenommen. Bei der nun folgenden Aussprache über „Regelung der Abhaltung der Bezirksversammlungen“ und „Territorialversammlungen oder Wahlkreisversammlungen“ können nur mit Zustimmung der Gaumitglieder einberufen werden“, wurden beide Tagesordnungspunkte als durch die Aussprache erledigt erklärt. Der Gautag stellte sich in seiner Mehrheit auf den vom vorletzten Gautag eingestellten Standpunkt, daß die Bezirksversammlungen speziell in den großen Bezirken immer nur am Bezirksort abgehalten werden sollen, um der Gaukasse unnötige Ausgaben zu ersparen. Für solche Bezirke, in denen die Wahl eines anderen Versammlungsortes die Ausgaben der Gaukasse nicht wesentlich höher belastet, wird der Gauvorstand wie bisher Entgegenkommen zeigen. Mit den gemeinschaftlichen Bezirksversammlungen kam der Gauvorstand vielfach geäußerten Wünschen nach solchen entgegen; es waren im

übrigen immer nur praktische Gründe dafür ausschlaggebend. Wenn heute eine andre Stellung zu solchen großen Versammlungen eingenommen werde, so wird derselben in Zukunft Rechnung getragen, um so mehr, als diese großen Versammlungen die Gaukasse ganz ungemein belasten. Zum Unterhaltungsreglement waren eine Reihe von Anträgen eingegangen, die die Gauzuschüsse der Vorkriegszeit für Kranke, Arbeitslose, Gemahregelte und zum Sterbegeld wieder verlangten. Eingangs gab der Gauvorstand ein ausführliches Bild über die finanzielle Lage des Gaus und die Auswirkung der Anträge für die Gaukasse nach den nunmehr vorliegenden Ziffern des ersten Quartals 1926. Er überzeugte die Delegierten, daß an eine Erhöhung der Zuschüsse ohne nennenswerte Beitragserhöhung nicht gedacht werden könne. Es wurden denn auch lediglich die Gauzuschüsse zur Gemahregelunterstützung und zum Sterbegeld um 100 Proz. erhöht, alle andern Anträge aber abgelehnt. Zu beiden Zuschüssen wurden einige profokollarische Festlegungen beschlossen. Nach der Mittagspause folgte die Besprechung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes. Zu diesem Punkt gab Kollege Fülle (Berlin) eine allgemeine Betrachtung. In fesselnder Weise zergliederte er die über 300 Anträge in einzelne Gebiete materieller und ideeller Art, von denen allein 144 eine Erhöhung der Unterstüßungen erstrebten. Nach dieser Richtung hin gleiche Zeit vielen Jahren eine Tagesordnung der andern. Seit Nürnberg sei aber eine gewisse Klärung auch in unserm Verbands eingetreten. Pläne, wie sie in Nürnberg das Licht der Welt erblickten, seien heute ausgeschloffen. Das meiste Interesse müsse man der Invalidenunterstützung zuwenden; es sei selbstverständlich, daß man den Älteren gern helfen möchte. Aber einzelne Anträge, noch dazu ohne jegliche Beitragserhöhung, seien doch geradezu ungläubliche Forderungen. Ohne den eventuellen Zuschüssen des Verbandstages vorzugreifen, sei es ohne Zweifel, daß eine Erhöhung irgendwelcher Unterstüßungssätze nur durch Beitragserhöhung möglich sei. Daß das Vermögen erheblich wieder angewachsen, sei nur durch die gute Konjunktur 1924/25 möglich gewesen, wo es wenig Arbeitslose und Kranke gab. Mit dem Beginn des 4. Quartals 1925 habe sich das Bild umgekehrt. Eine Denkschrift wird die Delegierten mit der ganzen Materie vertraut machen, es dürfte dann notwendig sein, gleich am ersten Tage eine Kommission zu bilden, die sich mit allen diesen Anträgen befassen müßte. — Die Anträge zum „Tarifsystem“ seien auch nicht so zahlreich und darunter recht selbstverständliche. Redner streifte noch die Weisheit, die Ferienheime, den Industrieverband, die Beschäftigungsordnung usw. Sonst enthalte die Tagesordnung nichts Aufregendes. Bei der nötigen Opferwilligkeit der Mitglieder werde denn auch wohl der goldene Mittelweg bei den Unterstüßungsanträgen gefunden werden. Mit Bezug auf die wirtschaftliche Lage gab er seine persönliche Auffassung dazu kund. Der diesmaligen Generalversammlung werde durch das 60jährige Bestehen der Organisation ein besonderer Stempel aufgedrückt. Zum Schluß wies er auf das Entsetzen des Verbandes hin, das als ein Wahrzeichen der organisatorischen Erstarkung und des zielbewußten Zusammenwirkens der Kollegen anzusehen sei. (Starker Beifall.) An der nunmehr eingehenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kühnast und Schulz (Magdeburg), Wielepp (Halle), Bruckhoff (Zeitz). Die von diesen Rednern angeführten Fragen zeigten noch ein kurzes Schlußwort des Kollegen Fülle. Der Beitrag zur Gaukasse wurde nicht verändert, doch wurde dem Gauvorstand Vollmacht erteilt, daß, falls durch die vorher beschlossene Erhöhung der Gauzuschüsse oder durch die Zeiten selbst die Notwendigkeit sich ergeben sollte, der Gaukasse Mittel zuzuführen, dies durch den Gauvorstand in Gemeinschaft mit den Bezirksleitern durch Erhebung eines Extrabeitrages oder Erhöhung des Gaubeitrages gesehen könne. Der Vorort des Gaus bleibt Halle. Der Gaukreistag wird weiter einstimmig bestätigt. Die Entschädigung für die Gaubeiträger und die Bezirksleiter blieb unverändert. Die Summe, die dem Gauvorstand zum Zwecke außerordentlicher Unterstüßungen zur Verfügung steht, wurde auf 2000 M. erhöht. Bezüglich der Wahl des Ortes für den nächsten Gautag schlugen die Magdeburger Delegierten Magdeburg vor, wo seit 1909 kein Gautag mehr stattgefunden habe. Dieser Vororschlag wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung des Gautages erschöpft. Nach einem kernigen Schlußwort des Kollegen König und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Tagung um 4 1/2 Uhr geschlossen.

Verfüllung gestellt, mit denen das Tagungslokal aufs herrlichste geschmückt war. Außer dem grünen Naturtschmuck waren im Festsaal noch 14 alte Gewerkschaftsfahnen ausgehängt, was demselben einen geradezu großartigen Anblick verlieh. Ein Begrüßungsabend, der in echt buchdruckerlicher, harmonischer Weise verlief, fand am Pfingstsonnabend statt. Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nahm auch der Gautag Veranlassung, diesen Ehrenabend durch eine glänzend verlaufene Feyer am Abend des ersten Pfingsttages im Tagungslokal zu begehen. Das Programm bestand aus: Konzert der Wernigeroder Stadtkapelle, Vorträgen des Leipziger „Gutenbergs“, dessen Darbietungen stürmischen Beifall fanden, Prolog und Rezitationen von Fräulein Reichardt, Tochter des zweiten Bürgermeisters. Kollege Kessel begrüßte die Gäste im Namen des Ortsvereins Wernigerode, Bürgermeister Reichardt im Auftrage der Stadtverwaltung, die gerade solchen Tagungen das größte Interesse entgegenbringe und der vorbildlichen Organisation der Buchdrucker, die auf ein 60jähriges segensreiches Wirken zurückblicken könne, zu ihrer Tagung in Wernigerode guten Verlauf und vollen Erfolg wünsche. Kollege Otto sprach als Vorsitzender des Ortsauschusses Wernigerode schöne Worte der Begrüßung. Gauvorsteher König dankte in herzlichsten Worten im Namen des Gauvorstandes und aller Teilnehmer des Gautages allen drei Rednern. Diesen Dank beehrte er dann noch auf den Wernigeroder Arbeitergesangsverein, die Leipziger Kollegenfänger, und vor allem auf den Wernigeroder Ortsverein aus. Den Höhepunkt des Abends bildete die Festrede des Kollegen Fülle (Berlin). In schlagenden Farben schilderte der Redner die Zusammenfassungsbemühungen der deutschen Buchdruckerorgane bis zur Gründung des Verbandes, ging dann zu dieser selbst über, um dann in fesselnder Weise die markantesten Geschehnisse der vergangenen 60 Jahre zu behandeln. Stürmischer Beifall dankte dem Redner. „Es steht ein Berg auf Erden“ brauste in den Saal. So verlief auch dieses Fest wild und schön und dürfte, ebenso wie der Gautag, allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. E. E.-r.

### Verbandsbildungsinternat?

Mit Recht wird in dem Artikel „Wege und Möglichkeiten der Arbeiterbildung“ in Nr. 24 des „Korr.“ betont, daß unsere Bildungsmöglichkeiten in bezug auf den Beruf an hervorragender Stelle stehen und von keinem andern Berufe erreicht werden. Daß wir stolz darauf sein können, allen Kollegen und Lehrlingen, die willens sind, in ihrem Beruf vollwertig zu sein, die Möglichkeit der Fortbildung zu bieten, wird kein Außenstehender bestreiten. Wenn auch längst nicht die Bildungsbestrebungen und die damit verbundene, aufopfernde Arbeit der dafür wirkenden Kollegen in dem Maße unterstützt werden durch Teilnahme an den Kursen, Vorträgen usw., wie es sein müßte, so ist doch festzustellen, daß es viele Kollegen gibt, die sich mit Eifer dieser Sache hingeben und oft schöne Erfolge erzielt werden. Wie sieht es aber aus mit der Bildung in bezug auf wirtschaftliche, politische und rein geistige Fragen? Hier kann ich nicht einstimmen in den Ruf nach einem eignen Bildungsinternat für uns Buchdrucker. Ganz davon abgesehen, daß dieses Internat genau mit demselben Risiko errichtet würde wie die von mir abgelehnten Ferienheime sowie die zu beachtenden Schwierigkeiten des Urtaubs, bin ich vor allem aus folgenden Gründen dagegen. Denken wir einmal zurück an die Zeit, als kurz nach der Revolution überall im Reich das Volkshochschulwesen einen ungeheuren Aufschwung nahm. Es war jedermann, der einsieht, daß es gerade der Arbeiterklasse notwendig, sich mit wirtschaftlichen Fragen gründlich zu befassen, eine Genugtuung, die Möglichkeit jetzt zu haben. Wie war aber die Teilnahme der Arbeiterklasse an diesen Kursen? In großen Scharen meldete man sich an für Kurse, die Volkswirtschaft, Betriebsräte usw. betreffend. Wie lange dauerte aber diese Begeisterung? Wenn man erlebt hat, wie nach und nach die Teilnehmer weniger wurden, z. B. von einem Betriebsrätekursus von 60 Mann noch 22 übrig waren zum Schluß, so ist zu verstehen, daß ein gewisser Pessimismus am sich griff und auf Drängen reaktionärer Kreise viele Volkshochschulen verschwanden oder ihre Pläne änderten. Wie sieht es aus in den Kursen, die in den einzelnen Gewerkschaften unter Heranziehung tüchtiger Volkswirte und anderer Dozenten abgehalten werden? Auch hier läßt die Beteiligung oft viel zu wünschen übrig. Woran liegt das nun? Ich gebe zu, daß gerade die jüngeren Kollegen wegen ihrer beruflichen Auszubildung verpflichtet wären, sich mit den Zusammenhängen unserer heutigen Wirtschaft vertraut zu machen. Aber bei solch einer Arbeit muß man denken, und selber ist es doch noch so, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse nicht zu denken gewillt ist, sondern alles von seinen Führern machen läßt und um eventuelle Fehler oder Mißverständnisse den Funktionären vorzuwerfen, ohne das selbst besser machen zu können. Wir sind denn als Buchdrucker nicht so sehr unterworfen, aber die Gleichgültigkeit wirtschaftlichen und politischen Dingen gegenüber ist groß genug auch bei uns. Dieses glaubt nun Kollege N. dadurch beseitigen zu können, indem er vor schlägt, selbständig vorzugehen und unsere Kollegen systematisch zu bilden in einem Internat. Ich glaube, Kollege N. geht da mit zu großem Optimismus an die Geschichte heran. Nehmen wir nur mal an, wir würden es den Metallarbeitern nachmachen, was ja schon finanziell unmöglich ist, so ist doch fraglich, ob diese Methode über-

Der Ortsverein Wernigerode hatte alles angeboten, um den Delegierten und Gästen des 42. Gautages den Aufenthalt in dem schönen Harzstädtchen, der sogenannten „bunten Stadt am Harz“, so angenehm wie möglich zu gestalten. Dies ist vollaus gelungen. Es herrschte nur eine Stimme: Der Gautag in Wernigerode wird allen Teilnehmern noch lange eine schöne Erinnerung bleiben. Schon der Empfang am Bahnhof. Die Stadtverwaltung brachte ihre Aufmerksamkeit der 60 Jahre bestehenden Organisation gegenüber zum Ausdruck, indem sie zum Willkommen der Delegierten am Bahnhof, vor dem Rathaus und am Westerntor Plaggenmatten errichtet und in den Stadtbarren und Reichsbarren gestlagt hatte. Weiter hatte die Stadtverwaltung aus den Stadtförsten genügend Birken und Tannen kostenlos zur

haupt die richtige ist. Ich habe in den Monaten meines Besuchs der „Akademie der Arbeit“ festgestellt, daß es unmöglich ist, in Gasolpfluren von 14 Tagen bis 4 Wochen auch nur einen Grund zu legen für all das zu Behandelnde. Es muß schon alles konzentriert werden auf ein oder höchstens zwei Probleme, um in der kurzen Zeit etwas Dauerhaftes zu schaffen. Kollege N. sagt selbst, daß längere Zeit notwendig ist, um alles aufzunehmen und zu verstehen, was notwendig gegeben werden muß. Wie will er das aber schaffen, mit bescheidenen Mitteln eine Anzahl Kollegen einige Monate im eigenen Internat unterzubringen? Da muß ich schon sagen, daß die 9 Monate an der „Akademie der Arbeit“ wirklich Gelegenheit geben, sich, wenn auch langsam und oft schwer, in die Materie hineinzuarbeiten. Ob es also richtig wäre, ein eigenes Internat zu errichten, ist zumindest stark zu bezweifeln. Lassen wir die Finger von solchen unerprobten Experimenten und versuchen auf andre Art und Weise den Bildungshunger der Kollegen zu befriedigen. Da gibt es Gelegenheiten z. B. bei den Volkshochschulen. Kollege N. führt an, daß Leipzig sieben Volkshochschulheime hat. Gut, sorgen wir dafür, daß diesem Vorbild nachgefolgt wird, das Interesse geweckt wird für diese Einrichtung und, soweit sie besteht, der Einfluß der Arbeiterschaft größer wird. Eine weitere Gelegenheit zur Befriedigung auf diesem Gebiet wäre zu schaffen, wenn ähnlich wie einzelne Verbände es schon machen, innerhalb unserer Gaue Kollegen, die fähig und gewillt sind, diese Arbeit aufzunehmen, veranlaßt werden, tätig zu sein. Es könnten Vorträge über ein bestimmtes, engbegrenztes Gebiet in Lehrlings- wie Kollegentreifen gehalten werden. Sie müßten selbstverständlich so sein, daß sie das Interesse wachhalten und nicht zur Gleichgültigkeit auf beruflichem Gebiete führen. Es wird nicht ohne viel Mühe gehen, gerade unsere jüngeren Kollegen aus der Interesslosigkeit all den Problemen gegenüber herauszureißen, aber hier hilft Ausdauer. Wenn dann Kollegen, die sich so einigermaßen vorgebildet haben und weiter wollen, Gelegenheit gegeben werden kann, eine Wirtschaftsschule oder gar die „Akademie der Arbeit“ zu besuchen, so haben wir ein gutes Stück Arbeit getan.

Befassen wir aber unsere Organisation nicht mit Forderungen, die zersplitternd wirken für die Bildungsarbeit; sorgen wir lieber dafür, daß möglichst viel Kollegen erst einmal Interesse an der Fortbildung auf diesem Gebiete erhalten und befunden; helfen wir mit unserm Einfluß, die schon vorhandenen staatlichen und städtischen Anstalten zu erhalten und zu vergrößern, so haben wir unsere Pflicht getan auf diesem Gebiet, ohne eines eignen Internates zu bedürfen.

Frankfurt a. M.

R. Hoffmeister.

### Korrespondenzen

**Alt-Neudtling.** Wenige Tage trennen uns noch vom Alt-Neudtlinger Johannistag am 20. Juni, an dem auch das Verbandsjubiläum würdevoll begangen werden soll. Das Programm ist aus dem Interaktienteil der heutigen Nummer ersichtlich. Seit Jahresfrist bereits trifft unsere hiesige Kollegenchaft Vorbereitungen, um den Gästen etwas zu bieten, das auch verwöhntere Kreise werden anerkennen müssen. Mit Begeisterung haben sich Gausbürgers Kollegen bereit erklärt, zu erscheinen, und der vollständige Chor des dortigen Kollegenvereins wird der Feier eine besondere Note geben. Die ganze Feier ist darauf abgestimmt, den Kollegen wirklich kollegiale Stunden zu bieten und dadurch den Solidaritätsgeanken zu stärken. Kein Kollege wird bereuen, Alt-Neudtlingers Johannistag besucht zu haben. Also auf zum letzten Ortsverein im Südosten Bayerns!

**Braunschweig.** In unserer Bezirksversammlung am 16. Mai fand nach Erledigung des Geschäftlichen die Begrüßung der Neuangeworbenen statt. Nachdem sie verlesen waren und ihnen die Aufnahmeblätter und die „Kleine Verbandsgeschichte“ überreicht war, führte Vorsitzender Kauter den jungen Kollegen Zweck und Ziele unseres Verbandes vor Augen und sprach die Hoffnung aus, daß sie tüchtige Gewerkschaftsmitglieder werden möchten, sich fleißig an den Bildungsbestrebungen und an dem Vereinstreiben beteiligen und es nicht so machen sollten wie die in den letzten Jahren Ausgeworbenen, die sich größtenteils an nichts beteiligten, sondern nur dem Vergnügen und dem Sport lebten. Begrüßende Worte sprachen ferner Kollege Erdel für den Bildungsverband, Kollege Röh für den Druckerverein, Kollege S. Albrecht für die Liedertafel „Gutenberg“ und Kollege Kneifel. Hierauf erfolgte die Berichtserstattung vom Gantage. Kollege Dömer verstand es, in etwa eintündigen Ausführungen in großen Zügen ein überflüssiges Bild über die Verhandlungen und Beschlüsse zu geben. Er hat die Kollegen, eifrig das in nächster Zeit erscheinende Protokoll zu studieren, wo sie alles in ausführlicherer Weise vorfinden, und bemerkt, daß es tief bedauerlich wäre, daß sich so wenig Braunschweiger Kollegen an den Gantageverhandlungen als Zuhörer beteiligt hätten. Gerade der Vortrag des zweiten Verbandsvorlesenden, Kollegen D. Kraus, hätte verdient, vor einer größeren Zuhörerschaft gehalten zu werden. Ebenso hätten die Ausführungen des Gauvorsitzers, Kollegen Wittingen, viel Wertes und Lehrendes entfallen. Zum Schluß gedachte der Referent auch noch des unterhaltenden Teiles, der so reichlich und gut gewesen sei, daß jeder Teilnehmer des Lobes voll darüber war. Dafür gebührt der Vergütungskommission größter Dank. Kollege S. Albrecht ergänzte in einigen Worten noch die Ausführungen des Kollegen Römer, sie im großen und ganzen unterstreichend. In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Kauter, Kneifel und G. Kraus. Ersterer hob hervor, daß er feststellen müsse, daß die Braunschweiger Delegierten mit der Geschäftsführung des Gauvorsitzandes einverstanden ge-

wesen seien. Der Punkt „Befragung der Anträge zum Verbandstag“ wurde wegen vorgeschrittener Zeit von der Tagesordnung abgelehnt. Darauf fand Schluß der wiederum nur leidlich besuchten Versammlung statt. In dieser Stelle sei Dank gesagt der Firma H. Niele & Co. („Vollstreub“) für das gratis hergestellte Programm zum Gantage und der Firma Bollmann sel. Witwe für das gependete Papier dazu.

**M. Düsseldorf.** Unsere Versammlung am 15. Mai bewilligte für die kämpfende englische Arbeiterschaft den Betrag von 500 M. aus der Ortskasse. Ausgenommen wurden 14 Kollegen, darunter wieder einige Übertritte vom Gutenberghund. Leider mußten auch wieder mehrere Restanten ausgeschlossen werden. In Anbetracht des bedeutend vermindernden Kasienbestandes mußte eine Herabsetzung des Ortszuschusses zur Arbeitslosenunterstützung beschlossen werden. Mit Wirkung vom 30. Mai ab werden statt bisher 6 M. nur noch 4 M. Zuschuß aus der Ortskasse gewährt. Lediglich für Ausgeworfene und Nichtbezugsberechtigte wurde der bisherige Satz beibehalten. Sodann wurde eine Karenzzeit festgesetzt dergestalt, daß in Zukunft erst vom Beginn der vierten Woche an dieser Zuschuß gewährt wird, und weiter ist dieser an die Bedingung geknüpft, daß wenigstens sechs Beiträge im Ortsverein geleistet sein müssen. Da die Zahl der durchreisenden Kollegen hier sehr groß ist und noch ständig wächst in Anbetracht der in Düsseldorf befindlichen großen Ausstellung, so mußte auch eine Herabsetzung des vom Ortsverein verabfolgten Materialums erfolgen, und zwar von 5 auf 3 M. Lediglich an Ausgeworfene und Nichtbezugsberechtigte soll der bisherige Satz von 5 M. weiter gewährt werden. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Stande der Vorbereitungen zur Feier des 60jährigen Verbandsjubiläums und beschloß sich dann noch mit den Anträgen zum Verbandstag, um den Delegierten die Meinung der Mitgliedschaft mit auf den Weg zu geben.

**Salle a. d. S. (Maschinenseher.)** Unter der Devise „Großes Treffen der Maschinenseher des Gaus an der Saale“ fand die Generalversammlung unserer Gauvereinigung am 9. Mai. Nach einem gemeinsamen Spaziergang durch das herrliche Saaleetal begann um 11 Uhr die Versammlung im „Volkspar“, die durch zwei stimmungsvolle Lieder des Gesangsvereins „Gutenberg“ eingeleitet wurde. Nach geschäftlichen Mitteilungen, Erstellung des Jahres- und Kasienberichts und Entlastung des Kassierers erteilte Vorsitzender Winter dem Gauvorsitzer König das Wort zu seinem Vortrage „Tarifliche und wirtschaftliche Fragen“. In wohlüberdachtem, äußerst interessanten Ausführungen verstand es der Vortragende, seine Zuhörer zu fesseln, und reicher Beifall war der Dank dafür. Als Delegierte zum Maschinenseherkongress wurden die Kollegen Winter (Magdeburg) und Warich (Halle) gewählt. Der alte Vorstand wurde darauf einstimmig wiedergewählt. Beim „Technischen“ wurden verschiedene Fälle aus der Praxis zur Sprache gebracht. Die nächstjährige Generalversammlung findet am 17. und 18. September in Magdeburg statt. Mit ihr soll die Feier des 25jährigen Bestehens unserer Vereinigung verbunden werden. Eine gemeinschaftliche Mittagstafel, Gesangsvorträge, sonstige Unterhaltungen und ein Langzangenheiß hielt die Kollegen in fröhlicher Stimmung bis zur Absahrt zusammen. Die Hallenser Kollegen hatten alles so gut vorbereitet, daß diese Veranstaltung allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

**Hindenburg (Oberhsl.).** In unserer Versammlung am 15. Mai erfolgte die Aufnahme von zwei neu angeworbenen Kollegen, die der Vorsitzende Bernhardt mit einigen begrüßenden Worten in der Organisation willkommen hieß. Der als Gast anwesende Unterbezirksleiter des ADGB, Kollege Krowak (Gleiwitz), behandelte sodann in einem Vortrage die Ziele der modernen Gewerkschaftsbewegung. Der Vorsitzende Bernhardt sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, stimmte dem Inhalt des Vortrages zu und ersuchte den gewerkschaftlichen Unterbezirksleiter, um einen Ausbau des Herbergswehens in Oberhessen benötigt zu sein. In dieser Beziehung wird besonders von den durchreisenden Buchdruckern lebhafteste Klage geführt. Der in der letzten Versammlung beschlossene Ausflug wird zunächst verschoben, da der Ortsverein sich vollständig an dem Bezirksjubiläum (in Schomburg), das zugleich mit der Feier des 60jährigen Verbandsjubiläums verbunden ist, beteiligen wird. Der vorgesehene Ausflug findet im Herbst statt. Der Vorsitzende gab ein Antwortschreiben des Magistrats Hindenburg auf die Beschwerde des Ortsvereins in der Angelegenheit der Druckmaschinenherstellung bekannt. Der Magistrat teilt mit, er habe Verfügen getroffen, daß Magistratsdruckmaschinen nur in tarifreueren Druckereien in Auftrag gegeben und in der eigenen des Magistrats private Druckmaschinen nicht mehr hergestellt werden. Kollege Wistuba berichtete über das 25jährige Stiftungsfest der Breslauer Typographischen Gesellschaft und über den damit verbundenen internationalen Druckmaschinenwettbewerb. Beschlossen wurde, die örtliche Aufschultafel einzuweisen aufzuheben. Mitteilungen und organisatorische Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

**Bl. München.** In drei Versammlungen, am 30. März, 16. April und 30. April, wurde die reichhaltige Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung erledigt. Gewiss zu Beginn der Versammlungen wurde der in der Zwischenzeit verstorbenen Kollegen gedacht, dann eine ganze Anzahl Aufnahmen erledigt und mehrere Kollegen teils wegen Resten getrieben, teils als verschollen erklärt. Der vom Vorsitzenden in den hauptsächlichsten Punkten erläuterte gedruckte Jahresbericht wurde nach kurzer Aussprache, in der verschiedene Anregungen gegeben wurden, genehmigt und die Unterstützungen aus der Ortskasse, an Invaliden, Arbeitslose und Kranke in gleicher Höhe festgesetzt, wie sie von einer Generalversammlung im Dezember beschlossen wurden. Der Ortsbeitrag beträgt wöchentlich 35 Pf. Die Entschädigungen für den Ortsvorstand usw. wurden mit geringen Änderungen bis bisher beibehalten. Verschiedene Anregungen zur Hebung des Verbandswesens wurden dem Vorstand gegeben und die sonstigen Bezirksvereinsangelegenheiten in reger Aussprache

durchberaten und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Zum Verbandstag wurden nach reiflichem Güt und Wider die schon veröffentlichten Anträge gestellt und zur Wahl der fünf Vertreter, die München und die zum Bezirk gehörenden kleineren Druckorte zu wählen haben, 11 Kandidaten nominiert. Zur Wahl des Ortsvorstandes wurde ein Antrag angenommen, daß dieser durch Auswahl zu wählen ist und daß dabei die Tätigkeit, die der zu Wählenden darin auszuüben hat, bei Vornahme der Urwahl gleich auf dem Stimmzettel verzeichnet sein soll. Bisher hat sich der gewählte Vorstand in der ersten Sitzung selbst konstituiert. Ein die übrige Kollegenchaft interessierender Antrag, das Herbergswehens in München für die Durchreisenden wieder zu verbessern, erledigte sich dadurch, daß in dem früher allgemein bekannten Buchdruckerberuf „Sporer“ wieder durch Neueinrichtung ein geordnetes Verhältnis entsprechendes Unterkommen für die Reisenden geschaffen wird. Das 60jährige Verbandsjubiläum soll am 10. Juli in Verbindung mit dem stattfindenden Gantage in entsprechender Weise gefeiert werden. In einer Versammlung am 14. Mai wurde nach Erledigung von 34 Ausnahmefällen und Streichung einiger Kollegen, die sich trotz Aufforderung nicht melbten und wohl als verschollen zu betrachten sind, zum Gantage einstimmig der Antrag angenommen, daß die Gantage wieder wie in früherer Zeit auch außerhalb Münchens abgehalten werden sollen. Als Begründung wurde angeführt, daß dieser Beschluß von agitatorischer Wirkung wäre. Zur Wahl von 18 Delegierten zum Gantage wurden 26 Kandidaten aufgestellt. In einer kurzen Aussprache wurden die wichtigsten Anträge zum Verbandstag behandelt und den Vertretern die Wünsche der Mitglieder bekanntgegeben, die sie von dem Verbandstag erfüllt haben möchten.

**Bl. München. (Korrektoren.)** Unsere Versammlung am 9. Mai befaßte sich in der Hauptfrage mit der Wahl der Vertreter und mit den Anträgen zum Korrektorentag. Da auf Bayern zwei Vertreter entfallen, wurde einer für München und einer für Nürnberg als Vertreter der nordbayrischen Korrektoren bestimmt. Bei der Beratung der bisher gestellten Anträge wurde betont, daß das bisher Erreichte im Tarif festgehalten und noch mehr ausgebaut werden soll, daß aber in der Hauptsache mehr ideale Forderungen erhoben und durchgeführt werden sollen. Berufliche Bildungsbestrebungen sollen weitestgehend unterstützt werden, um Mittel und Wege zu finden, die sich immer mehr einbürgende Korrektorentätigkeit Berufsbreiter verbinden zu können. Im Anschluß an den Korrektorentag werden Bezirksversammlungen abgehalten in denen Bericht erstattet und tarifliche Fragen behandelt werden. Ein Kollege aus Regensburg wurde ausgenommen und sonstige Korrektorenfragen besprochen.

**Neuruppin.** Am 9. Mai fand unsere diesjährige sehr gut besuchte Bezirksversammlung in Berlin statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden ehrte die Versammlung das Andenken zweier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise. Für die anwesenden Berliner Kollegen begrüßte Kollege Klei in vom Gauvorsitz als ehemaliger Angehöriger des Bezirks in der Versammlung. Nach Berührung der Niederschrift gab der Kassierer den Kasienbericht. Kollege Richard Barth (Weißer in Verbandsvorstand) sprach über „Gewerkschaftliche Tagesfragen“. In der Diskussion wurden einige Anfragen über die Maifeier und Unterstützungsfrage gestellt. Nach dem Schlußwort dankte der Vorsitzende für das ausführliche Referat. Der Bericht der Vertrauensleute war in vielen Fällen nicht zufriedenstellend. Besonders wurde über Überschreitung der Bezahlungsliste in den kleinen Druckereien geklagt. Als nächster Versammlungsort wurde Neuruppin in Aussicht genommen. Eine vorgenommene Sammlung zur Unterstützung der kämpfenden englischen Gewerkschaften ergab 26 M. Nachmittags schlossen sich an die Versammlung eine Besichtigung des neuen Verbandshauses, die sehr befriedigend ausfiel, und ein gemühtliches Beisammensein an.

**Dranenburg.** Unsere Versammlung am 15. Mai hatte leider nur einen geringen Besuch zu verzeichnen. Eingangs begrüßte der Vorsitzende den Fraschhulleher Schulye (Berlin) und erteilte ihm das Wort zu seinem interessanten und lehrreichen Vortrag: „Allezeit Zeitgemäßes über Satz, Druck und Nachdruckverfahren“, der den Kollegen viel Wissenswertes brachte. Nachdem ein Kandidat zum Gantage aufgestellt worden war, wurde beschlossen, das Johannistag in Form einer Dampferpartie nach Krennen zu begehen.

### Allgemeine Rundschau

**Rundsendungen für die Lehrlingsvereine.** Am jedem Gauwerksratsleiter eine gute Druckmaschinenliste zu verschaffen, hat der Verbandsvorstand im Rundschreiben Nr. 8 die Gauvorsitzenden gebeten, von den Druckmaschinen zum Verbandsjubiläum je 25 Stück einzuliefern, die von der Hauptstelle für Lehrlingswesen zu Rundsendungen für die Gauwerksratsleiter zusammengekauft werden. Die Befragung der Arbeiter wird die Technische Kommission der Ortsgruppe Berlin des Bildungsverbandes übernehmen, so daß den Rundsendungen auch ein schriftliches Referat beigelegt werden kann. Wir bitten die Gau- und Ortsvereinsvorsitzenden, für Einfindung guter Jubiläumstruckmaschinen zu sorgen, damit den Lehrlingsvereinen dauernd belehrender sachlicher Stoff geboten werden kann.

**Begrüßungen an Lehrlinge.** In der Nr. 45 der „Zeitschrift“ vom 4. Juni sind einige Urteile abgedruckt, die es verdienen, festgehalten zu werden. In dem einen Streitfall hat das Kaufmannsgericht Stuttgart unterm 23. Dezember 1925 entschieden, daß der Lehrherr auf bei eingetretener Konkursverfallung über sein Geschäft dem Lehrling für die vorzeitige Lösung seines Lehrvertragsverhältnisses schadenerschäftig ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit der Durchführung des langfristigen Lehrvertrags zum Betriebsrisiko des Arbeitgebers bzw. des Lehrherrn gehört, und daß dieses Risiko nicht auf den Lehrling abgewälzt werden kann. Das andre Urteil, vom Landgericht Weimar gefällt, spricht dem Lehrherrn auch bei einer vorübergehenden Stilllegung des Betriebes seine vereinbarte



Vergütung in voller Höhe zu, ohne Rücksicht darauf, ob er während dieser Zeit überhaupt tätig geworden ist. Es ergeht sich aus den Lehrverträgen, daß die Befähigung der Lehrlinge kein Entgelt für geleistete Arbeit sein soll, sondern nur als Aufschlag zu den Lebenshaltungskosten gedacht ist. Nach § 127 der Gewerbeordnung und den Lehrverträgen sei der Lehrherr verpflichtet, die Lehrlinge zu beschäftigen und auszubilden, er könne sie also nicht einfach nach Hause schicken, da sie ein Recht auf Arbeit hätten. In dieser Verpflichtung ändere auch die vorübergehende Stilllegung des Betriebes nichts.

Ferienreise nach Oberbayern und Allgäu. Der deutsche Werkmittelverband, Ortsverein Leipzig, veranstaltet vom 4. bis 14. Juli eine Preisreise und sehr lohnende Ferienreise. München am 4. und 5. Juli als Treffpunkt vorgesehen, geht die Fahrt am 6. nach dem Wagnisfestort am Roeselsee, dann Starnberger See und Garmisch-Partenkirchen. Am 7. und 8. Juli Besuch der Parkanlagen usw. sowie Aufenthalt auf der Zugspitze. 9. Juli Besichtigung der Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenjohannau, Fahrt nach Oberlößnitz, 10. und 11. Umgebung. Gute Züge, Besichtigung des Nebelhorn. 12. Juli Fahrt nach Lindau am Bodensee und Dampferfahrt nach Friedrichshafen. 13. Rottenburg ob der Tauber. 14. Juli Nürnberg, Mittelfahrt, Übernachtung mit Frühstück von Nürnberg bis Nürnberg werden 70 M. zu zahlen sein. Die Fahrt nach München und heimwärts ab Nürnberg sowie Verpflegung mußte aus praktischen Gründen dem einzelnen Teilnehmer selbst überlassen werden. Doch sind auch hier Ermäßigungen vorgesehen. Kollegen, die in der Lage sind, eine derartige Fahrt auszuführen zu können, möchten wir die Teilnahme empfehlen, da die gut ausgearbeitete Reiseroute bestimmt ein Erlebnis verspricht, an dem man zeitweilen seine Freude haben wird. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt Kollege S. Wolffert, Leipzig-Sellerhausen, Brandliser Straße 13, entgegen.

Führ. v. Werlepf gestorben. Der Gründer der Gesellschaft für Soziale Reform, v. Werlepf, ist dieser Tage auf seinem Gute Seebach im Kreise Langensalza verstorben. Der Name des ehemaligen preussischen Handelsministers Werlepf bedeutete lange Zeit ein Programm, weil er sich aus Überzeugung dafür einsetzte, der Arbeiterschaft im Interesse der Wirtschaft und des Staates durch sozialpolitische Gesetzesmaßnahmen größeren Schutz zu gewähren. Das trag ihm natürlich den Haß aller Schmarotzer im Unternehmerlager ein. Als diese den Minister endlich „kein gekriegt“ hatten, wie sich der damalige Generalsekretär Buad des Zentralverbandes Deutscher Industrieller ausdrückte, bemühte sich Werlepf sofort nach seinem Rücktritt um die Sammlung der sozialpolitisch interessierten Kreise in der von ihm gegründeten Gesellschaft für Soziale Reform, zu dessen körperschaftlichen Mitgliedern auch der VDBW gehört. Die Gründung der Internationalen Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeiterjugend auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 hatte der nunmehr verstorbene Sozialreformer aus innerem Pflichtgefühl ebenfalls tatkräftig gefördert.

Der Arbeitsmarkt im April 1926. Das Reichsarbeitsblatt weist in seiner Nummer vom 1. Juni einleitend darauf hin, daß die bereits im Vormonat beobachtete leichte Besserung der Arbeitsmarktlage sich auch im April weiterauswirkte. Nach der Statistik der Zentralstatistik stieg die Zahl der Pflichtmitglieder bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen im April in stärkerem Maße als im Vormonat. Am 1. April betrug deren Zahl bei den gleichen berücksichtigten Kassen 12 763 612, am 1. Mai betrug sie 13 231 716; das bedeutet eine Zunahme um 468 103 oder 3,7 Proz. (im Vormonat mehr 113 695 oder 0,9 Proz.). Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen Ende April verfügbar gehaltenen Arbeitssuchenden betrug sich auf 2,37 Millionen gegen 2,52 Millionen Ende März. Die Besserung machte rund 150 000 oder 6 Proz. aus. Auch die Zahl der am Monatsende verfügbaren offenen Stellen ging gegenüber dem Vormonat etwas zurück (von 35 848 auf 31 831, d. h. um 11,2 Proz.). Die Erwerbslosen für 1926 zeigt für die Zeit bis zum 15. Mai einen weiteren Rückgang der Zahl der Unterstellten auf. Gezählt wurden am 15. April 1 878 881, am 1. Mai 1 781 509, am 15. Mai 1 743 429 unterstellte Wasserwerksleute. Die Besserung betrug sonach in der zweiten Aprilhälfte 5,2 Proz., in der ersten Maihälfte nur noch 2,1 Proz. In den Gewerkschaften läßt die Statistik der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit für den April auf eine leichte Besserung schließen. Die 39 berücksichtigten Verbände meldeten am 24. April bei einer statistisch erfassten Mitgliederzahl von rund 3,5 Millionen 673 993 oder 19,1 Proz. als verlorzt beschäftigt und 655 537 oder 18,6 Proz. als völlig arbeitslos (gegen 2,17, bzw. 21,4 Proz. im Vormonat). Über die Arbeitsmarktlage in der graphischen Industrie im April entrollte die reichsamtliche Statistik folgendes Bild:

Table with 8 columns: Monat, Verbandsmitglieder, Hilfsarbeiter, Arbeiter, Wachblinder, Gutensberg, Zentralverband, Einzelwerke, Gesamtwerke. Rows for 1925 (Januar to Dezember) and 1926 (Januar to April).

Deutscher Faktorenbund. Auf der an den Pfingsttagen in Hamburg abgehaltenen Hauptversammlung des Faktorenbundes wurde auf Vorschlag des Bundesvorstandes be-

schlossen, eine 60prozentige Beitragserhöhung und eine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Proz. einzutreten zu lassen. Danach beträgt der monatliche Beitrag vom 1. Juli an 12 M. Die erhöhten Unterstützungen sollen am 1. Oktober in Kraft treten.

Betrachter Schwindler. Der Buchdrucker Paul Mehner aus Leipzig hat im Oktober 1924 eine ganze Reihe von Betrügereien verübt, so daß damals der „Korr.“ gezwungen war, vor diesen „Kollegen“ zu warnen. Eine Anzahl Funktionen wurden ein Opfer ihrer Menscheneigenschaft. In Suhl nahm er in der Druckerei der „Thüringer Partei“ Stellung an und ließ sich 10 M. Vorschuss geben. Der damalige Kassierer des Sühler Ortsvereins gab Mehner dann ein kleineres Darlehen. Mit diesen Beträgen verschwand Mehner, der auf einem funktionslosen Fahrrad durch Deutschlands Gauen gendelte. Jetzt stand er vor dem Strafgericht wegen Betrugs. Neun Jahre hat Mehner bereits wegen der verschiedenartigsten Straftaten hinter schwedischen Gardinen zugebracht. Die Sühler Betrugsaffäre brachte ihm abermals drei Monate Staatspenalstrafe ein. Solche Verurteilungen, daß er sich mit so Kleinigkeiten gar nicht abgab, schenkte das Gericht keinen Glauben.

Die Anfänge des englischen Zeitungswesens. Die englische Presse, die auf ihre Enkulturation und ihre Freiheit so stolz ist, hat ihre Entwicklung erst später begonnen als die deutsche und die holländische, von der sie lange Zeit abhängig war. Über die Anfänge des englischen Zeitungswesens wurden in den Mitteilungen aus dem „Anti-Quarant“ nähere Angaben gemacht auf Grund einer englischen Veröffentlichung, die die Zeitungen und Zeitungsblätter von 1620 bis 1919 aufzählt. Während in Deutschland schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts „Zeitungen“ erschienen, beginnt das Zeitungswesen in England erst im 17. Jahrhundert. Die ersten Zeitungen, die nach dem Inselrecht kamen, waren die zuerst in Köln, später in Frankfurt a. M. in lateinischer Sprache erschienenen „Mercurius Gallobelgicus“, die hauptsächlich in Buchform herausgegeben wurden und in England große Beachtung fanden. Der Mercurius veranlaßte holländische Drucker zur Herausgabe von Blättern, den sogenannten „Couranten“, die besonders seit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges auch in England sehr begehrt waren. Obgleich die ersten dieser Couranten, die sich im Britischen Museum befinden, von 1619 und 1621 stammen, ist jedoch bewiesen, daß schon 1607 solche holländischen Blätter nach England kamen. Die holländische Regierung, die ja mit England damals in gespanntem Verhältnis stand, verbot die Weitergabe dieser Zeitungen nach England, und erst der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gab den Couranten den Weg wieder frei, so daß als erstes in englischer Sprache gedrucktes Nachrichtenblatt ein Amsterdamer Bericht vom 2. Dezember 1620 erschien, der über die bereits am 8. November ausgefochtene Schlacht am Weißen Berge Mitteilung machte. Später wurde dann die Ausfuhr der Couranten aus Holland wieder verboten, und auch die ersten Herausgeber englischer Blätter wurden verfolgt. Als der erste englische Journalist gilt Archer, der im September 1621 wegen Veröffentlichung eines „Mercurius Britannicus“ ins Gefängnis gesteckt wurde, dann aber wieder freigelassen, ihn bis 1634 herausgab. Später tauscht ein zweites Journalist, Nicholas Bourne, und 1622 ein dritter, namens Duntler auf. Infolge der Kämpfe zwischen Königtum und Parlament wurde 1632 die Herausgabe von Nachrichtenblättern verboten, so daß die jetzt meist „Relations“ genannten Zeitungen nur im geheimen verbreitet werden konnten. Während der Parlamentsherrschaft ließ die Königspartei viele Druckereien heimlich erscheinen, und eine ziemlich vollständige Sammlung aller dieser Blätter von 1641 bis zur Niederlage des Königtums 1660 sind in der Tomason Collection des Britischen Museums erhalten. Erst unter der Herrschaft Karls II. begann sich die englische Presse langsam zu entwickeln; ihre Freiheit war auch noch im 18. Jahrhundert ziemlich beschränkt, und erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich in England vollständige Pressefreiheit durch.

Patentwesen

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Volkenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Bewertung von Schutztiteln kostenlos erteilt.

Patentmeldungen:

- (veröffentlicht im Patentblatt vom 12. Mai 1926)
Nr. 154 Sch. 72 611 Schnellpressenfabrik Hüls & Haerl H.-G. Wittenberg, Vorrichtung zum Bewahren von Druckmaschinen.
Nr. 154 M. 80 144 Maschinenfabrik Johannsberger G. m. b. H. (Welschheim), Rotationsstempelmaschine für Bögen mit anwechselbarem Formmaßstab.
Nr. 154 G. 4 300 Wauwilerberger Maschinenfabrik Georg Wauwiler, Vorrichtung zum Zerschneiden von Papier- oder Stoffbahnen, insbesondere bei Druckmaschinen.
Nr. 154 430 603 Joseph Born, Dresden, Rotationsbaumdruckmaschinen.
Nr. 154 430 780 Eduard Brosse, Rochwitz, Vorrichtung zum Ziehen und Bewerben der Leitbahnen bei Tegelndruckpressen.

Gebrauchsmuster:

- Nr. 15a 947 784 Anstalts- und Maschinenfabrik „Sammler“ in Leipzig, Vorrichtung für unveränderliche Schmalform.
Nr. 15a 947 810 Carl Hübner, Altona, „Formstempelkatal“.
Nr. 15a 947 855 Leidenberger & Knie, G. m. b. H., Berlin, Vorrichtung zum Wiederherstellen beschädigter Matrizenabzüge bei Matrizenstempeln und -stempelmaschinen.

Verschiedene Eingänge

Wirtschafts-Informationsdienst für Gewerkschaftsvereine und Gewerkschaftsvereine. Unter diesem Titel erscheint von jetzt an im Verlage von Karl Wirth in Jena eine neue Zeitschrift, für die Kurt Dehns in Berlin als Herausgeber zeichnet. Sie ist für jene gewerkschaftlichen Kreise bestimmt, die bei den heutigen Kämpfen um Verbesserung in der Wirtschaft in der vordersten Front stehen und die in wirtschaftlichen Grundkenntnissen nicht mehr ganz unerfahren sind, namentlich also für gewerkschaftliche Zentralstellen, Gewerkschaftsvereine, größere Betriebsämter, Betriebsräte, vor allem für Betriebs-

räte in den Aufsichtsräten der Aktiengesellschaften, aber auch für einzelne, wirtschaftlich besonders interessierte Gewerkschaftler. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Zeitschrift einmal und kostet im Abonnement vierteljährlich 4 M.

„Die Gemeinde.“ Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. 3. Jahrgang, Heft 10 (Kreuzer und Kupfer). Verlag J. S. Lieb Nachfolger, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preisabdruck für Deutschland monatlich 10 Pf.

„Die Gesellschaft.“ Internationale Zeitschrift für Sozialismus und Politik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding, Nr. 6. 3. Jahrgang. Verlag J. S. Lieb Nachfolger, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Vierteljahrsabonnement 4,50 M.

„Neue Welt.“ Wöchentliche Zeitschrift. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Victor Plechanow. Umfang 160 Seiten. Preis pro Heft 2,50 M., in Heften 4 M., E. Kaufsche Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Berlin W 30.

Briefkasten

N. 25. in D.: Diese Ungenauigkeit steht mit § 1 des Statuts nicht im Widerspruch, wohl aber die von Ihnen befundene Moral, die für Briefkasten und Briefkasten mehr Verantwortung zu erkennen gibt, als für die eigentliche Briefkastenarbeit der großen Masse des deutschen Volkes. — G. J. in G.: Den von erteilten Auftrag, an der Stelle Nachforschungen anzustellen über die Volkshausleiterin in Leipzig i. V., führen Sie doch wohl am besten selbst aus. — H. und D. in K.: Hohen und Heller sah man niemals wieder. — zwei Bögen in der Verlagsnummer 10. Vermissen Sie das Heft. — G. J. in G.: Ähnlich wird gern erzählt: Angeblich letzter Zerritus zur Ehrenmünze wäre jedoch erwünscht. — H. M. in D.: Ähnlich gemacht ausgefallen. Welcher Dank! — H.: Das ist in der Höhepunkt im 10. Mai geht bei dringende Anfrage ab nach Verlagsstand dort Ende 1925. Einige konnte mit einem Heftchen erledigt und Antwort am 12. Mai hier sein; dann hätte die Einnahme aus den Mitteilungen für die Jubiläumnummer am 20. Mai noch auf gewerkschaftlich werden können. Sie fanden aber „Idon“ am 3. Juni die Antwortkarte ab und hätten sie bereits mit dem 1. Mai aus, also erst Tage früher, als die Fragekarte Ihnen überhaupt zugeht. — M. M. in D.: in R.: Juni. 27. 20. 20. — H. G. in G.: Juni. 27. 20. 20.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreifundstraße 6. Fernruf: Amt Seitenbeide Nummern 3141—3145. Bankkonto: Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamten V.-G., Berlin S 14, Wollte, 65. Postfachkonto: Berlin Nummer 1023 87 (V. Schweinitz).

Verbandstag in Berlin

Hotels für die Delegierten zum 13. ordentlichen Verbandstag in Berlin.

- Es ist Quartier vorgesehen im:
Hotel Schneider, Königstraße 39 (nahe Alexanderplatz); die Gauen Rheinlands-Westfalen, Schleswig-Holstein, Danzig, Wostenburg-Wibed, Mittelrhein, Erzgebirge-Brandenburg und Schlesien. (Die Delegierten dieser Gauen fahren am zweckmäßigsten bis zum Bahnhof Alexanderplatz.)
Hotel „Der Krausenhof“, Krausenstraße 8; die Gauen Dresden, Frankfurt-Oberhessen, Oberrhein, Saargebiet, Thüringen und Ostpreußen.
Hotel „Samonika“, Krausenstraße 16; Gau An der Saale.
Hotel „Zum grünen Baum“, Krausenstraße 60/68; die Gauen Bayern, Hamburg, Hannover, Leipzig, Nordwestfalen, Obergau, Mittelrhein und die Vertreter der auswärtigen Organisationen. (Die Kollegen, die in diesen drei letztgenannten Hotels logieren, fahren am zweckmäßigsten bis zum Bahnhof Friedrichstraße.)

Heft Draufschreiben. Der Heft Mar Mittlermann (Heftnummer 126 705) aus Witten, angeblich in Doppel in Kopie, wird angefordert, den in demselben enthaltenen Vorschlag (H. M.) umgehend einzulösen an W. Derson, Berlin, Heft, Wolltestraße 1.

Abrechnung der Verbandskasse über das 1. Quartal 1926

Die Einnahmen und Ausgaben in den Gauen bezogen sich auf die Monate Oktober, November, Dezember 1925.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Bilanz am 31. März 1926. Rows include: An Saldovortrag vom 31. Dezember 1925, An Einnahmestempel, An Saldovortrag für 1. April 1926, Ver Unterhaltungen in den Gauen im 4. Quartal 1925, Verwaltung, Verbandsausgaben usw., Per Saldovortrag für 1. April 1926, Bilanz am 31. März 1926 (Kassenkonto, Bankkonten, Kontokorrentkonto, Wechselkonten, Hypotheken- und Darlehenskonten, Verfallene Hypotheken und Darlehen, Treuhänderverwaltung, Grundstücks- und Hausbaukosten).

Passiva: Per Kontokorrentkonto: Einzahlungen der Gauen auf die Überschüsse des 1. Quartals 1926, Per Hypotheken- und Darlehenskonto: Hausbau-Darlehen von Gau, Bezirks- und Ortsstellen, Per Verbandskassenkonto: Saldo am 31. März 1925. Summa 4292 274,01 Rmk.
Berlin, 21. April 1926. V. Schweinitz, Kassierer.
Vorstehender Kassenschlüssel ist revidiert, in gehöriger Ordnung befindlich und der buchmäßige Angekassenbestand in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, 25. April 1926.
Die Revisionskommission: Franz Siebert, Max Ehling, Paul Grumbach.
Vorstehender Abschluß wurde von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern in Abrechnung gefunden.
Berlin, 17. Mai 1926. Erich Henninger, Witterrevisor.

Adressenveränderungen

Gau Mittelrhein. Gauverwaltungsstelle Wilhelmstr. 11, Mannheim P. 4, 3. Zimmer 10.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandern innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Gau Schleswig-Holstein.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Dortmund. Der Seher Friedrich Kallmann aus Notdungen (Hauptwohnort 74 200, Gau Alpreußen 2271) hat angeblich seine Heilungsmittel in Arnberg verloren.

Anzeigengebühren: die siebensechste Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Kodensanzeigen; sonstige Anzeigen 40 Pfennige.

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben bis zum „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postcheckkonto Berlin NW Nr. 264 70

Verfallungskalender

Bautzen: Verfallung am Sonntag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im Eintratshaus.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands

Sie eruchen, umgehend die Namen der gemäßigten Abgeordneten zum Korrektorenrat an einzuordnen; ebenso bitten wir die Korrektoren zum Verbindungs-, die Korrektoren sind und am Korrektorenrat teilzunehmen.

GESCHICHTE DES TANZES VON DR. JOHN SCHIKOWSKI

Noch in diesem Monat erscheint das nächste Werk der Büchergilde Gutenberg, das uns einen interessanten Überblick gibt über die Entwicklung des Tanzes.

BÜCHERGILDE GUTENBERG + BERLIN SW 61 DREIBUNDSTRASSE 5

Druckervereinigung Erfurt Am 12. und 13. Juni bezieht die Druckervereinigung Erfurt im Gesellschaftshaus „Harmonie“ ihre 25jährige Gründungsfestfeier.

Linotypsetzer (H) für guten Werk- und Zeitschriftenjahr in Dauerstellung sofort gesucht.

Kreiszentrale Leipzig der Drucker im Verbande der Deutschen Buchdrucker Alle Aufträge und Sendungen an den Kreis Leipzig bitten wir an die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen Bruno Cruneri, Leipzig-Anger, Welkenburgstraße 10, zu richten.

Typographen Anfänger, Fabrikantenbildung, 22 Jahre alt, sucht sofort Stellung.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker (Geegründet 1873) Sonnabend, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Porterhaus“, St. Pauli, Altonaer Weg.

Maschinenmeister 41 Jahre alt, tüchtig und selbstständig im feinsten Illustrations-, Farben-, Katalogdruck, guter Maschinen- und Papierenkenner.

Berliner Korrektorenverein Begrüßungsabend Die zum nicht benötigten Karten müssen unbedingt sofort — damit sie noch an andre Kollegen ausgegeben werden können — für die Vorbereitung ab spätestens bis Dienstag, den 15. Juni, an den Kollegen Dr. v. d. Horst, Berlin S 69, Fischerstraße 32, zurückgeschickt werden.

Drucker 29 Jahre alt, langjährig erwerbslos, sucht Stellung in kleiner od. mittlerer Drucker- oder Verlagsgeschäft.

Erster Lithografenmeister mit gutem Geschmack und Beiligung zu erhaltenden Leistungen in besseren Lithografenarbeiten in dauernder, gutbezahlter Stellung gesucht.

Schweizerdegen junger, firm in allen Arbeiten, sucht für sofortige Stellung, möglichst Abende von Berlin.

Maschinenmeister erste Kraft, der im Illustrations- und Autotypdruck beste Leistungen aufweisen kann und mit Anlegeapparaten vertraut ist, gesucht.

Feindruckmaschinen (Buch und Karte) vom ersten Rhein. Weich. Buchdrucker-Engelgerate gegen Einzahlung von 70 Pf erhältlich.

All-Neuötting Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. Juni, im „Sieglerteller“ zu Neuötting: Johannisfest mit Verbandsjubiläum Programm: Sonnabend: Begrüßungsabend. — Sonntag: Nach Ankunft der Gäste Rundgang, 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Festkonzert.

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins u. Umgeg. Sonntag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Dresdener Kasino“, Dresdener Straße 90: Versammlung Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Mitteilungen. 3. Bericht des Vorstandes und päpstliche Erfindungen erwartet.

Dritverein Erfurt Dienstag, 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 1. April. 2. Ausrufende über die Tätigkeit des Vorstandes am 1. Sonntag im Monat.

Am 15. Juni erscheinen anlässlich der Feier des 60jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zwei Serien Postkarten (enthaltend je 10 Karten) mit Ansichten vom Verbandsbau in Berlin.

Kollegen auch euch sei es verdrüss, an Sonn- und Feiertagen sich dem gefunden, schönen Ruderboot zu widmen, dem „Wandern“ auf Flüssen und Seen, mit meinem konkurrenzlos billigen und doch stabilen 1335

Zwei-Siger-Raddelboot Verlangen Sie heute noch gratis Prospekt mit Preisliste. J. Scheffold, Mosbach in Baden.

Tüchtiger, erfahrener Linotypsetzer wird zur Auswahl für sofort gesucht. Bewerber wollen Offerten mit Preisangaben einschicken an: 1369 Buch- und Kunstverlag R. & S. Greiser, G. m. b. H., Kassel in Baden.

einen Illustrationsdrucker Er soll im feinsten Katalogdruck vollständig selbstständig, flink und zuverlässig arbeiten und mit Zweifarbenmaschinen vertraut sein.

Schweizerdegen (Buch und Karte) vom ersten Rhein. Weich. Buchdrucker-Engelgerate gegen Einzahlung von 70 Pf erhältlich.

Maschinenmeister für Werk- und Plattenarbeit gesucht. Nur durchaus erfahrene Herren mit längerer Praxis wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften melden.

Bunt- und Illustrationsdrucker Ihre Qualitäten arbeiten, 22 J. alt, ledig, selbstständig, gewisslich u. zuverlässig, bew. am Zweifarbenmaschinen, am Rotationsapparat, sucht Stelle, i. groß. Haus zwecks Weiterbildung. Off. Angebote erbeten unter Nr. 358 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreieckstraße 5.

Willste Musik treiben? Müde Dürft schreiben! MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus Verlangen Sie Preisliste MAX DURFEL Klingenthal in Sachsen, Nr. 308

Dresden Kollegen, die nach Dresden und in die Gölz, Schwelz kommen, seien herzlich, gut und reichlich in Germanen Preis-Mittagsfest, Dresden A 1, Hauptbahnhof, Garten 75 Pf., Sonntag 1, 20 bis 1, 40 Pf., Schachklubbing kolonialer Kunstwerke über Wanderungen in die Gölzische Schwelz und deren Umgebung. 1368

BÜCHERGILDE GUTENBERG Die Vertrauensleute der Büchergilde, welche das I. Quartal (Totenschiff) noch nicht abgerechnet haben, werden gebeten, restierende Beiträge umgehend einzukassieren und an die Geschäftsstelle abzuführen.

Kreiszentrale Leipzig der Drucker im Verbande der Deutschen Buchdrucker Alle Aufträge und Sendungen an den Kreis Leipzig bitten wir an die Adresse des Vorsitzenden, Kollegen Bruno Cruneri, Leipzig-Anger, Welkenburgstraße 10, zu richten.

Sebastian Weis im Alter von 38 Jahren, seit langjähriger Mitgliedschaft, sucht sich ein eheliches Ansehen.

Ernst Laender im 66. Lebensjahre. Wir eruchen Ihnen stets ein eheliches Ansehen bezuhören. Ortsverein Stendal.

Buchdruckerlehrling Buchschreiner-Verlegungskosten mit Inhalt inkl. Max Vogel, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlstr. 6, H. Preis, frei.

Wiedergabe Tafeln und Membandbüchen Niedrig kalkulierte Preise. Photo u. Preisliste gratis. Adolf Grimm Verlag, Altona 107

Kunstschiffedern Zeichenmaterial Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreieckstraße 5. Postcheckkonto: Geschäftsstelle Berlin 34142.